

Biographieforschung in Großbritannien

Brian Roberts

1. Zur Einführung

Die gesamte Reichweite der Biographieforschung in Großbritannien in einem Überblick zusammenzufassen ist ein schwieriges Unterfangen; etliche Probleme können dabei auftreten. Bekannte Vertreter einer Fachrichtung arbeiten beispielsweise mit Vertretern einer ganz anderen Richtung zusammen oder treten als Hauptredner auf Tagungen mit Methoden und Ausgangspunkten auf, die ihren eigenen eigentlich fremd sind. Darüber hinaus stehen Forschungszentren gewöhnlich in verschiedenartigen Beziehungen zueinander. Teilweise deutet diese Komplexität auf eine wechselseitige Befruchtung von Ideen und methodologischen Ansätzen hin – auf den Wunsch nach der gemeinsamen Arbeit an zentralen Fragestellungen im Zusammenhang mit Sammlung und Analyse von ‚Lebensbeschreibungen‘. Der folgende Überblick kann demnach als Freilegung eines dichten ‚Gitterwerks‘ aus Verbindungen verstanden werden; und vielleicht gelingt es, die Kraft der ‚Biographieforschung‘ in Großbritannien aufzeigen. Ich habe einen eher ‚liberalen‘ oder ‚eklektischen‘ Blickwinkel auf das ‚Feld‘ eingenommen. Das ist erforderlich, da es sich um ein ‚bewegliches Ziel‘ handelt, das sich schnell entwickelt und Einflüsse von den Sozialwissenschaften und einer Vielzahl künstlerischer, literarischer, visueller und anderer Gebiete aufnimmt.

Wir können sagen, dass Biographieforschung ein spannungsvolles, stimulierendes und sich schnell bewegendes Feld ist. Sie versucht, die sich verändernden Erfahrungen und Sichtweisen von Individuen in ihrem Alltag und das, was sie für wichtig halten, zu verstehen. Darüber hinaus strebt die Biographieforschung danach aufzuzeigen, wie Interpretationen von Darstellungen durchzuführen sind, die Individuen von ihrer Vergangenheit, ihrer Gegenwart und ihrer Zukunft geben“ (Roberts 2002: 2)

Biographieforschung kann unterschiedliche Gebiete einschließen: Lebensgeschichte, Oral History, Erzählung, Lebenslauf- und Kohortenstudien, Diskursbiographik, Biographik, Autobiographik, Auto/Biographik, Auto-Ethnographie, Erfahrungsberichte usw. (s. Roberts, 2002). Außerdem „können zu ‚persönlichen Dokumenten‘ oder ‚Lebensdokumenten‘ (Plummer 1983; Plummer 2001) Tagebücher, Briefe, Autobiographien, Biographien, Denkschriften und anderes Material gerechnet werden. [...] Dokumente können aus unterschiedlichen Gründen und für ganz unterschiedliche Leser (sich selbst eingeschlossen) geschrieben werden – und das entweder unmittelbar im Anschluss an das beschriebene Ereignis oder sehr viel später“ (Roberts 2002: 2). Vor kurzem ist visuelles und performatives ‚Material‘ ins Blickfeld biographischer Arbeit getreten und ergänzt diese durch zusätzliche komplexe Dimensionen des biographischen Ausdrucks.

Die Biographieforschung in Großbritannien (und andernorts) kann unter Umständen einfach durch vier Hauptansätze oder Interessensgebiete beschrieben werden, die sie umfasst: die Erzählung (in verschiedenen Formen), die Lebensbeschreibung (Autobiographik und Biographik), Oral History und die Auto/Biographik.

2. Zur Entstehung der Biographieforschung in Großbritannien

Der weitere Entstehungsprozess der Biographieforschung in Großbritannien kann mit dem Aufkommen von Autobiographik und Biographik (vgl. Boswell und Johnson, s. Sisman 2000) und den Anfängen des modernen Romans auf die Literatur des 18. Jahrhunderts zurückgeführt werden. Im 19. Jahrhundert sammelte Henry Mayhew die Lebensgeschichten von Straßenarbeitern und armen Arbeitern in London. Mayhews Arbeit beeinflusste dann die Chicagoer Soziologen (s. Thompson/Yeo 2009). In Periodika erschienen Arbeiterautobiographien (s. Burnett 1974), und ‚exemplarische‘ Lebensbeschreibungen (z.B. von Samuel Smiles oder die von Missionaren, Entdeckern und Kolonialisten, vgl. Livingstone) wurden als ‚moralische Lebensmodelle‘ vor allem für Kinder herausgegeben. Die später entstandene Arbeit Stracheys wurde für die Entwicklung des biographischen Schreibens als besonders prägend angesehen (Strachey 1948). Für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts sind die Anfänge des ‚Sozialdokumentationsberichts‘ von Bedeutung. Mit diesem ebenfalls sehr weitreichenden Begriff in Film, Fotografie und Sozialforschung (besonders in den 1930er und 1940er Jahren, vgl. „Massenbeobachtung“) war das Anliegen verbunden, den Alltag von Arbeitern zu zeigen und ihnen eine ‚Stimme‘ zu geben.

In den 1950er und frühen 1960er Jahren untersuchten radikale und marxistische Historiker die ‚Geschichte von unten‘ und die Herausbildung eines ‚Arbeiterklassenbewusstseins‘. Ein führendes Beispiel dafür stellt Edward Thompsons *The Making of the English Working Class* (Thompson 1963) [„Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse“, dt. 1987] dar. Vorangetrieben wurde diese Arbeit später durch die Gründung einer Reihe von Zeitschriften wie zum Beispiel *Oral History*, *Llafur*, *History Workshop* und dem *Dictionary of Labour Biography* [„Biographisches Wörterbuch der Arbeiterbewegung“].¹

Unterdessen beschrieb Richard Hoggart in *Uses of Literacy* [„Gebrauchsformen der Schriftlichkeit“] (Hoggart 1958) Kultur und Wandel der Arbeiterklasse und gründete 1964 an der Universität Birmingham das Zentrum für zeitgenössische Kulturwissenschaft (*Centre for Contemporary Cultural Studies*). Mit seiner Arbeit lancierte Hoggart den Gedanken, die zeitgenössische Kultur der Arbeiterklasse als ‚ernsthafte‘ Forschungsgegenstand zu betrachten. Stuart Hall folgte als zweiter Direktor des Zentrums und erweiterte dessen Tätigkeiten und Gegenstände. Die Publikationen des Zentrums erwiesen sich als zentral in der Gründung des Fachgebiets ‚Kulturwissenschaft‘ (s. Hall u.a. 1980). Etwa gegen Ende der 1960er und zu Beginn der 1970er Jahre wurde der Einfluss feministischer Autoren in Theoriebildung und Methodik deutlich spürbar; die Verbreitung der Frauengeschichte schritt voran. Seit den späten 1950er Jahren, zu Zeiten des rasanten sozialen Wandels in den Nachkriegsjahren, kamen in Romanen, Filmen, dem Theater und Fernsehen ‚realistische‘ Beschreibungen von Arbeiterklasse und unterem Mittelstand auf.

1 Vgl. http://www.history.ac.uk/makinghistory/resources/articles/oral_history.html.

Im Hinblick auf die Ausweitung von Sozial-, Arbeiter- und Frauengeschichte steht in Großbritannien die Biographieforschung an erster Stelle, die wiederum die Entwicklung der Oral History und Formen der ‚Gemeinschaftsgeschichte‘ einleitete. Seit Mitte der 1960er Jahre wirkte der Einfluss des Interaktionismus und der Devianzsoziologie amerikanischen Ursprungs. Diese Arbeitsbereiche umschloss das erneute Interesse an ‚Karrieretheorie‘, ‚Lebensgeschichte‘ und an den Methoden der teilnehmenden Beobachtung aus der Chicagoer Soziologie der 1930er Jahre. Besonders einflussreich waren Howard Beckers *Outsiders* [„Außenseiter. Zur Soziologie abweichenden Verhaltens“, dt. 1981] (1963), David Matzas *Delinquency and Drift* [„Delinquenz und Drift“] (1964) und *Becoming Deviant* [„Abweichendes Verhalten. Untersuchungen zur Genese abweichender Identität“, dt. 1973] (1969); daneben natürlich die Theoriebildungen im weiteren Sinne von G. H. Mead und Herbert Blumer und Varianten der ‚mikrosozialen Theorie‘ (Roberts 2006). Parallel dazu bildete sich die qualitative Forschungsmethodik umfassender heraus. Interaktionismus und Devianztheorie im Besonderen wurden vorangebracht. In Verbindung mit der Landeskongferenz für Devianzforschung (NDC – *National Deviancy Conference*) wandten in den 1970er Jahren unter anderem Autoren wie Laurie Taylor, Ian Taylor, Stanley Cohen, Jock Young, Stuart Hall diese Theorie im britischen Raum an.²

Diese Strömungen in der Herausbildung der britischen Biographieforschung können exemplarisch an den Laufbahnen zweier bedeutender Forscher an der Universität Essex nachgezeichnet werden: Paul Thompson und Ken Plummer. Beide haben in der Etablierung der ‚Biographieforschung‘ innerhalb den Sozialwissenschaften führende Rollen gespielt.

Paul Thompson promovierte in Geschichtswissenschaft über ‚Arbeiterklassenpolitik an der Wende zum 20. Jahrhundert‘. Mitte der 1960er Jahre schloss er sich der neuen Universität Essex an, um Soziologie und Sozialgeschichte zu unterrichten. Er wurde zu einem „Pionier der Oral History als Forschungsmethode, Gründungsherausgeber der Zeitschrift *Oral History* und zum Gründer der nationalen Sammlung von Lebenserzählungen im Tonarchiv der British Library“.³ Thompson war Direktor von *Qualidata* an der Universität Essex, einem Zentrum für die Bewahrung von Material qualitativer Forschung. Sein Forschungsverzeichnis ist umfangreich. Er schrieb den bekannten und wegweisenden Leitfaden zur Oral History *The Voice of the Past* [„Die Stimme der Vergangenheit“] (zuerst 1978, 3. Aufl. 2000) und erforschte Alter, Fischerei, Familien, Gemeinschafts- und Arbeitsleben und Arbeiter in der Automobilindustrie. Er ist Mitherausgeber von *The Myths We Live By* [„Die Mythen von denen wir leben“] (Samuel/Thompson 1990) und *Pathways to Social Class* [„Wege zur sozialen Klasse“] (Bertaux/Thompson 1997). Thompson gab außerdem zusammen mit anderen die Reihe *International Yearbook of Oral History and Life Stories* [„Internationales Jahrbuch für Oral History und Lebenserzählungen“] (Oxford University Press) heraus und war gemeinsam mit Mary Chamberlain Herausgeber von *Narrative and Genre* [„Erzählung und Gattung“] (1997) für die *Routledge Studies in Memory and Narrative* [„Routledge Forschungen zu Gedächtnis und Erzählung“]⁴.

2 Ich finde Cohen und Taylor (1972 und 1978) noch immer sehr aufschlussreich für das Verständnis alltäglicher Erfahrungen. Stuart Halls spätere Arbeit über ‚Identität‘ ist für Biographieforscher einschlägig (s. z.B. Hall/du Gay 1996 und Hall u.a. 1978: 327-397).

3 S. <http://www.essex.ac.uk/sociology/staff/profile.aspx?ID=146>.

4 S. www.esds.ac.uk/qualidata/online/data/edwardians/biography.asp.

Ken Plummer begann Mitte der 1970er Jahre an der Universität Essex Devianzsoziologie und Sozialpsychologie zu lehren und nahm etwa zu dieser Zeit an NDC-Konferenzen teil.⁵ Er interessiert sich methodisch und theoretisch für Lebensgeschichte, den symbolischen Interaktionismus bzw. Interaktionismus und im Besonderen für die Frage, wie wir ‚kleine soziale Welten‘ bilden. Aus einer ‚kritisch-humanistischen‘ Perspektive heraus arbeitet er zu Themen wie Leid, Wohlbefinden und Krankheit. Plummer schrieb umfassend über den symbolischen Interaktionismus, die Chicagoer Soziologie und den Sexus und verfasste das einflussreiche *Documents of Life* [„Lebensdokumente“] (1983; s. Plummer 2001; Plummer 1991; Plummer 1995). Es sei hier angemerkt, dass *Documents of Life* in den frühen 1980er Jahren beinahe zeitgleich mit Bertauxs *Biography and Society* [„Biographie und Gesellschaft“] (1981) erschien; beide Werke gaben wichtige Impulse zur Erneuerung von Untersuchung und Methode der ‚Lebensgeschichte‘. Plummer war Gründungsherausgeber der Zeitschrift *Sexualities*.

Neben den oben genannten Haupteinflüssen war die Biographieforschung selbstverständlich Teil des ständigen Wachstums von feministischer Forschung, postmodernen Strömungen und verschiedener so genannter ‚Wenden‘ in den Sozialwissenschaften in Bezug auf Körper, Zeit, Raum usw. und hat auf diese reagiert. Die Herausbildung der Biographieforschung stand natürlich mit der allgemeinen Entwicklung qualitativer Methoden seit den 1960er Jahren im Zusammenhang.

3. Institutionen und Organisationen

Der Arbeitskreis Auto/Biographie (Auto/Biography Study Group) – Britische Gesellschaft für Soziologie (British Sociological Association, BSA)

Der Arbeitskreis Auto/Biographie wurde in den frühen 1990er Jahren als Teil der britischen Gesellschaft für Soziologie (*British Sociological Association, BSA*) gegründet.⁶ Bekannte Mitglieder waren Liz Stanley, David Morgan, Michael Erben, Bogusia Temple, Andrew Sparkes und Gill Clarke. Der Arbeitskreis hält jährlich zwei Tagungen ab (im Juli und im Dezember – die letztere findet in London statt), gibt ein Jahrbuch zu Auto/Biographie heraus und verfügte bereits seit vielen Jahren über eine eigene Zeitschrift (s. Sparkes 2008). Der Arbeitskreis Auto/Biographie zieht in seiner Arbeit unterschiedliche Quellen heran: literarische Biographik und Autobiographik, feministische Methodik, Lebensgeschichte, Kunst und Debatten über Intertextualität und Repräsentation. Ein Anliegen des Arbeitskreises bestand darin, das Interesse auf die verschiedenen Formen der ‚Lebensbeschreibung‘ auszuweiten, etwa auf Briefe, persönliche Artefakte und visuelles Material (s. Erben 1998; Stanley/Morgan 1993; Stanley 1992; Roberts 2002: 73-92). Die Mitglieder des Arbeitskreises haben wesentlich zu vielfältigen zentralen Forschungsgebieten beigetragen, etwa im Zusammenhang mit Gesundheit, Sport, Erziehung und dem Leben bzw. dem Selbst des Forschers im Forschungsprozess. Nach Stanley „verdrängt die Auto/Biographie [...] die referentiellen und grundlegenden Behauptungen von Autoren und Forschern, indem sie ihr Hauptaugenmerk auf das *Schreiben/Sprechen* von/über Lebenserfahrungen und auf die Komplexität des *Lesens* bzw. *Hörens* von Biographien richtet. Auch erschüt-

5 S. <http://www.essex.ac.uk/sociology/staff/profile.aspx?id=137>.

6 S. <http://www.britisoc.co.uk/specialisms/autobiography.htm>.

tert sie damit den Begriff der ‚Wissenschaft‘, problematisiert die referentiellen Behauptungen der Sozialforschung und hinterfragt die Bedeutung von Problemen, die die meisten Forscher entweder verschweigen oder dementieren“ (Stanley, zit. nach Roberts 2002: 74).

David Morgan und Liz Stanley sind bedeutende Persönlichkeiten in der britischen Soziologie und haben wesentlich zur Etablierung der Biographieforschung beigetragen. Beide sind in der britischen Gesellschaft für Soziologie hervorgetreten und haben für die Zeitschrift der BSA die Sonderausgabe *Sociology* zu ‚Autobiographie und Biographie‘ mitherausgegeben (Stanley/Morgan 1993).⁷ In der BSA hat die Biographieforschung durch diese Persönlichkeiten eine starke Stimme erhalten.

David Morgan (an der Universität Manchester und ehemaliger Präsident der BSA) ist Namensgeber eines Forschungszentrums an der Universität Manchester, in dem er viele Jahre lang lehrte und forschte.⁸ Bekannt ist er für seinen umfassenden Beitrag zur Familien- und Beziehungssoziologie (besonders im theoretischen Bereich), zur Genderforschung (besonders über Männer und Maskulinität) und zu auto-/biographischen Studien. Sein neuestes Buch handelt von der Idee der ‚Bekanntschaft‘ (Morgan 2009).

Liz Stanley leitet das Zentrum für narrative und auto/biographische Forschung (*Centre for Narrative and Auto/Biographical Studies*, NABS) an der Universität Edinburgh in Schottland. Das Zentrum wird als ‚forschungsorientiertes virtuelles Zentrum‘ beschrieben⁹ und organisiert eine Reihe von Seminaren, Workshops und Tagungen. Für Seminare zur Erzählforschung erhält NABS finanzielle Förderung von der Landesforschungsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialforschung (*Economic and Social Research Council*, ESRC). Die Ergebnisse dieser Seminare erscheinen als Beiträge in den Zeitschriften *Qualitative Research* (2009), *Sociological Research Online* (2009) und *Life Writing* (2010). Die Transkription der Briefe von Olive Schreiner, einer feministischen Autorin und Sozialtheoretikerin, bildet einen Großteil von Stanleys aktueller Arbeit. Durch ihre zentrale Rolle in der Entwicklung des Arbeitskreises Auto/Biographie und ihre bedeutenden Beiträge zur feministischen und soziologischen Theorie und zu methodischen und epistemologischen Problemen hat Liz Stanley die Biographieforschung – und die Soziologie im Allgemeinen – in Großbritannien stark geprägt.

Bogusia Temples (Universität Central Lancashire) oft evaluative Forschungen umfassen zahlreiche Gebiete. Zu diesen zählen Sozialarbeit, Gesundheit, Sozialfürsorge und Wohnen. Außerdem war sie an der Entwicklung des Arbeitskreises Auto/Biographie beteiligt.¹⁰ Temple hat über Polen in Manchester und über deren alltäglichen Sprachgebrauch des Polnischen und des Englischen geforscht. Umfassend hat sie auch zu Fragestellungen aus dem Gebiet der ‚Übersetzung‘ publiziert (vgl. Interviews) und gilt als eine der führenden Experten auf diesem Feld (s. z.B. Temple 2006). Bogusia Temples Studien über von Migranten verwendete wirtschaftliche und soziale Netzwerke nehmen eine zentrale Stelle in ihrem Gesamtwerk ein.

7 S. auch <http://www.britisoc.co.uk/WhatIsSociology/BiographicalJourneys.htm>.

8 S. <http://www.socialsciences.manchester.ac.uk/morgancentre/people/staff/morgan/index.html>.

9 S. <http://www.sps.ed.ac.uk/NABS/>.

10 S. http://www.uclan.ac.uk/schools/school_of_social_work/research/bogusia_temple_tab_profile.php.

Michael Erben war Leiter des Zentrums Biographie und Erziehung (*The Centre for Biography and Education*, 1995 gegründet) an der Universität Southampton. Er ist ebenfalls Gründungsmitglied des Arbeitskreises Auto/Biographie. Indem er diesen seit vielen Jahren einberuft, gewährleistet er mit Tagungen und Kontaktpflege die Fortführung und den Erfolg des Arbeitskreises. Er war Herausgeber des einflussreichen Buchs *Biography and Education* [„Biographie und Erziehung“] (Erben 1998). Es enthält eine Reihe von Artikeln zu Theorie und Forschung, die sich mit der Beziehung zwischen Biographie und der Strukturierung von Erziehungsprozessen beschäftigten. In jüngerer Zeit interessierte sich Erben für die Zusammenhänge von ‚Nostalgie‘ und Auto/Biographie.

Gill Clarke war bis vor kurzem Vorsitzende des Arbeitskreises Auto/Biographie und Leiterin der Arbeitsgruppe Biographie und Erziehung (zuvor ‚Zentrum Biographie und Erziehung‘) an der Universität Southampton.¹¹ Sie publiziert und forscht über Lebenserzählungen von Künstlerinnen während des Kriegs, die *Woman's Land Army*, Forschungsmethoden auf der Grundlage von Visualität und Kunst und damit verbundene Fragestellungen, strukturelle und interaktive Ungerechtigkeit und über Inklusion im Bereich von Sexualität und Gender. Die Gruppe in Southampton beschäftigt sich mit dem ‚Erzieherischen‘ im weiteren Sinne, nicht allein mit institutioneller Praxis und den offiziellen Institutionen. Ein Anliegen der Arbeitsgruppe besteht darin, die Beziehung zwischen Biographie und Erziehung als Auseinandersetzung mit der Entwicklung von reflexiven Dispositionen und moralischem Denken zu erforschen. Die Arbeitsgruppe Biographie und Erziehung steht mit anderen Gruppen und Zentren mit dem Forschungsschwerpunkt Biographieforschung an britischen Universitäten in Verbindung, insbesondere mit dem Zentrum für Lebensgeschichte (*Centre for Life History*, Universität Sussex) und dem Zentrum für Erzählforschung (*Centre for Narrative Research*, Universität East London).

Andrew C. Sparkes (John Moores Universität Liverpool) ist prominentes Mitglied der Gruppe Auto/Biographie und Herausgeber ihres Jahrbuchs.¹² In seiner Forschung interessiert sich Sparkes für ‚leistungsstarke Körper und Identitätsbildung‘ in verschiedenen Formen und Kontexten, besonders im Zusammenhang mit ‚verhinderten Körperprojekten‘ wie z.B. nach Sportverletzungen. Daneben beschäftigt sich Sparkes Forschung mit marginalisierten Gruppen. Zu den oben genannten Bereichen hat er umfangreich publiziert (in *Qualitative Research* und in Gesundheits- und Sportzeitschriften). Darüber hinaus schrieb Sparkes zu methodologischen Fragestellungen und über Neuerungen innerhalb der qualitativen Forschung, etwa über das Ich des Forschers in Forschungsprozessen und über verschiedene Formen der Repräsentation von Forschungsergebnissen; letzteres besonders bezogen auf die Anwendung von Kunst (s. Sparkes 2002 und 2009). Häufig arbeitete er zusammen mit Brett Smith (Universität Loughborough).¹³ Ebenfalls an der John Moores Universität Liverpool arbeitet Timothy Ashplant.¹⁴ Seine Interessen umfassen Arbeiterautobiographien und Le-

11 S. http://www.southampton.ac.uk/postgraduate/pgstudy/researchareas/education/education_research_centre_social_justice_inclusive_education.html#UEeS5SJl6B8

12 S. <http://www.ljmu.ac.uk/ECL/122539.htm>.

13 S. <http://www.lboro.ac.uk/departments/ssehs/staff/academic/brett-smith.html>.

14 S. <http://www.ljmu.ac.uk/MCA/93898.htm>.

bensbeschreibungen, politische Identitäten, Maskulinität und die Theorie der Autobiographik.

Ich selbst arbeite in Verbindung mit der Psychosozialen Forschungseinheit an der Universität Central Lancashire (UCLan). Diese Abteilung forscht zu Kunst im Zusammenhang mit Gesundheit, Wohlbefinden und der Wiederherstellung von Lokalbereichen.¹⁵ Die neuesten der oft evaluativen Projekte der Forschungseinheit beschäftigen sich u.a. mit der Wirkung von Kunst in Krankenhäusern, mit gemeinschaftlichem Geschichtenerzählen, mit Lyrik, Tanz und geistiger Gesundheit und den Lebenserzählungen junger Straftäter. Ich bin Komitee-Mitglied der Europäischen Gesellschaft für Soziologie (*European Sociological Association*, ESA), des Forschungsnetzwerks 3 ‚Biographische Perspektiven europäischer Gesellschaften‘ (*Research Network 3 ‚Biographical Perspectives on European Societies‘*) und ehemaliges Vorstandsmitglied und ehemaliger Vizepräsident der Internationalen Gesellschaft für Soziologie (*International Sociological Association*, ISA), des Forschungskomitees 38 (*Research Committee 38*) und der Gruppe ‚Biographie und Gesellschaft‘ (*Biography and Society*). Einige Jahre lang war ich Direktor der Forschungsgruppe ‚Erzählung und Erinnerung‘ (*Narrative and Memory Research Group*, Universität Huddersfield). Referenten auf der Jahreskonferenz dieser Gruppe waren unter anderem Michael Bamberg, Gabriele Rosenthal, Kip Jones, Maggie O’Neill, Catherine Riessman, Liz Stanley und Andrew Sparkes. 2005 wurde die Jahreskonferenz der Gruppe ‚Erzählung und Erinnerung‘ im Zusammenhang mit der Internationalen Gesellschaft für Soziologie (ISA) und dem Forschungskomitee 38 (RC 38) abgehalten. Im Jahre 2002 schrieb ich *Biographical Research* („Biographieforschung“, Roberts 2002) – ein Überblick über das Forschungsgebiet. Ich war Mitherausgeber einiger Sonderausgaben über ‚biographische Soziologie‘ in der Zeitschrift *Qualitative Sociology Review* (Roberts/Kyllonen 2006) und in „Forum: Qualitative Sozialforschung“ über ‚performative Sozialwissenschaften‘ (Jones u.a. 2008). In meiner früheren Laufbahn arbeitete ich eng mit Stuart Hall und dem Zentrum für zeitgenössische Kulturwissenschaft zusammen. Die Arbeit des Zentrums über Jugendliche ist für die Biographieforschung noch immer richtungsgebend und relevant (s. Clarke u.a. 1976; Clarke u.a. 1979; Hall u.a. 1978). Im Rahmen meiner Dissertation beschäftigte ich mich mit David Matzas Arbeit und der soziologischen Chicagoer Schule. Meine Interessensgebiete umfassen Erzählung, Erinnerung und Zeit; Biographie und Kunst; ethnische und nationale Identität; mikrosoziale Theorie und die Rolle des Forschers in der Forschung¹⁶ (s. Roberts 2006; 2007; 2008; 2009). Lynn Froggett ist Direktorin der psychosozialen Forschungseinheit an der Universität Central Lancashire. Ihre Arbeit speist sich aus klinischer Praxis, psychoanalytischen Konzepten und transdisziplinären Perspektiven. Froggetts Forschungen, darunter auch ihre Gemeinschaftsarbeiten mit Prue Chamberlayne und Tom Wengraf, umfassen Themen wie Biographie und Kunst in der Sozialarbeit, Evaluation auf der Grundlage von Biographie und Kunst; narrative Methoden und die Wechselbeziehungen zwischen Grundsätzen und ihren praktischen Umsetzungen (s. Froggett 2002).¹⁷ Die psychosoziale Forschungseinheit hat umfassende

15 S. http://www.uclan.ac.uk/schools/school_of_social_work/research/pru/brian_roberts_pruprofile.php.

16 S. <http://www.qualitativesociologyreview.org/ENG/volume3.php>; <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/view/10>.

17 S. auch www.uclan.ac.uk/schools/school_of_social_work/research/pru/lynn_froggett_pruprofile.php.

nationale (z.B. mit CNR, UEL und dem Tavistock Zentrum für die Erforschung sozialer Arbeit (*Tavistock Centre for Social Work Research*)) und internationale Beziehungen. Dazu zählt die Verbindung mit dem Netzwerk ‚Lebensgeschichte und Biographie‘ der Europäischen Gesellschaft zur Forschung in der Erwachsenenbildung (*European Society for the Education of Adults*, ESREA). Darüber hinaus bestehen Beziehungen zu einigen deutschen Biographieforschern.

Forschungsnetzwerk 3 (RN 3): ‚Biographische Perspektiven europäischer Gesellschaften‘ – Europäische Gesellschaft für Soziologie (European Sociological Association, ESA)

Forscher aus Großbritannien haben im Forschungsnetzwerk 3 (RN 3) der Europäischen Gesellschaft für Soziologie (ESA) eine bedeutende Rolle gespielt. Zurzeit ist Maggie O’Neill (Universität Durham) Vizevorsitzende. Das Komitee des Netzwerks setzt sich aus Robert Miller (ehemaliger Vorsitzender, Queen’s Universität Belfast), Robin Humphrey (ehemaliger Vorsitzender, Universität Newcastle), Brian Roberts (Universität Central Lancashire) und John Given (vormalig an der Universität Northumbria) zusammen.

Robin Humphrey (Universität Newcastle) hat für das Forschungsnetzwerk einen wichtigen Beitrag geleistet.¹⁸ Er ist Mitherausgeber des Sammelbands *Biographical Research in Eastern Europe: Altered Lives and Broken Biographies* [„Biographieforschung in Osteuropa: Veränderte Leben und gebrochene Biographien“] (Humphrey/Miller/Zdravomyslova 2003). Der Band versammelt die Arbeit internationaler Forscher, die die Veränderungen in Osteuropa zu einer Zeit des tiefgreifenden Wandels untersuchten. Enthalten sind unter anderem Beiträge von J. P. Roos, Daniel Bertaux, Valery Golofast, Aili Aarelaid-Tart, Roswitha Breckner, Viktor Voronkov und Elena Chikadze.

Maggie O’Neill (Universität Durham) arbeitet an der Erneuerung von Methodenlehren in Themenfeldern wie Biographie, Kunst, Visualität und Performanz. Sie beschäftigt sich außerdem mit innovativen teilnehmenden Methodologien und neuen Erkenntnissen, die Bezüge zur öffentlichen Politik herstellen.¹⁹ Ihre bisherigen Forschungsbereiche umfassen Prostitution und die kommerzielle Sex-Industrie, Zwangsmigration und Asyl. Zwischen 1999 und 2002 war sie Mitherausgeberin der Zeitschrift *Sociology* der Britischen Gesellschaft für Soziologie (*British Sociological Association*, BSA). Ihre letzte Publikation entstand im Zusammenhang mit ihrer Arbeit zu Migration und Asyl (O’Neill 2010).

Robert L. Miller (Queens Universität, Belfast, Nordirland) hat über Gender, politische Beteiligung, Mobilität und soziale Schichtung geforscht. Besonders interessierte er sich für qualitative Methoden in Familiengeschichte und Autobiographieforschung. Miller publizierte *Researching Life Stories and Family Histories* [„Die Erforschung von Lebenserzählungen und Familiengeschichten“] (2000), ist Mitherausgeber des Sammelbands *Biographical Research in Eastern Europe* [„Biographieforschung in Osteuropa“, s. oben] (Humphrey/Miller/Zdravomyslova 2003) und Herausgeber der Sammlung *Biographical Research Methods* [„Biographische Forschungsmethoden“] (4 Bde., 2005). Zurzeit ist Miller Koordinator des Projekts *Euro Identities* [„Euro-

¹⁸ S. <http://www.ncl.ac.uk/gps/staff/profile/robin.humphrey>.

¹⁹ <http://www.dur.ac.uk/sass/staff/profile/?id=8314>.

Identitäten“], in dem die Entwicklung europäischer Identität in sieben Ländern unter Anwendung biographischer Methoden untersucht wird.²⁰

Im September 2010 nahmen alle oben genannten Personen einschließlich des Autors an der erfolgreichen gemeinsamen Interimstagung des Forschungsnetzwerkes und zugleich Jahrestagung der Sektion „Biographieforschung“ (DGS) in Nürnberg teil, die dem Thema „Anwendungsbezüge der Biographieforschung“ gewidmet war.

Die Gesellschaft für Oral History (Oral History Society)²¹

Die Gesellschaft für Oral History hat für die Erforschung (d.h. Sammlung, Methodologie, Präsentation, Archivierung und Theoretisierung) von ‚Lebensbeschreibungen‘ in Großbritannien auf wissenschaftlicher wie auf öffentlicher Ebene einen wichtigen Beitrag geleistet. Ihre Untersuchungen beinhalten unter anderem Forschungsfelder wie Migration, Gesundheit, Sozialfürsorge, Familie und Industrie. Schriftführer ist Rob Perks; Joanna Bornat gibt die seit langem etablierte Zeitschrift der Gesellschaft heraus.²² Steve Humphries (*Testimony Films*) ist einer der Ehrenvizepräsidenten der Gesellschaft. Er hat zahlreiche Oral History Dokumentationen für das Fernsehen produziert und gemeinsam mit anderen Bücher herausgegeben (z.B. Humphries/Gordon 1993; Humphries/Hopwood 2000). Die Konferenz der Gesellschaft in 2011 war dem Thema *Creation, Destruction, Memory: Oral History and Regeneration* [„Schöpfung, Zerstörung, Erinnerung: Oral History und der Wiederaufbau“] gewidmet. Rob Perks und Alistair Thomson haben 1997 gemeinsam einen einflussreichen Sammelband über Oral History herausgegeben (2006, 2. Aufl.). Thomson, der inzwischen nach Australien zurückgekehrt ist, war Direktor des ‚Forschungszentrums für Lebensgeschichte‘ (*Centre for Life History Research*) an der Universität Sussex und ist Mitherausgeber der Zeitschrift *Oral History*. Er ist außerdem Mitherausgeber eines Buches über Oral History und Fotografie (Thomson/Freund 2011). International haben Vertreter der Oral History in Großbritannien (u.a. Paul Thompson, Alistair Thomson, Joanna Bornat und Rob Perks) eine führende Rolle in ihrem Forschungsgebiet gespielt. So war zum Beispiel Alistair Thomson Präsident der Internationalen Gesellschaft für Oral History (*International Oral History Association*, IOHA).

Das Forschungszentrum für Lebensgeschichte und Lebensbeschreibung (Centre for Life History and Life Writing Research) – Universität Sussex

Das 1999 gegründete Forschungszentrum ist für seinen Beitrag zu Oral History und der Erforschung von Lebensgeschichte und Lebensbeschreibung weithin bekannt.²³ Margaretta Jolly ist Teil des Vorstandes dieses Zentrums.²⁴ Sie hat vor allem über Kunst und Geschichte des Briefeschreibens (und E-Mail-Schreibens) publiziert und sich mit feministischer Theorie auseinander gesetzt. Außerdem ist sie Herausgeberin der *Encyclopedia of Life Writing* [„Die Enzyklopädie der Lebensbeschreibung“] (Jolly 2001). Jolly ist eines der zentralen Mitglieder der 1999 gegründeten Internationalen

20 S. <http://www.euroidentities.org/Partners/QueensUniversityBelfast/>.

21 S. <http://www.oralhistory.org.uk/>.

22 S. <http://www.oralhistory.org.uk/journals/index.php>.

23 S. <http://www.sussex.ac.uk/clhlwr/>.

24 S. <http://www.sussex.ac.uk/profiles/16251>.

Gesellschaft für Auto/Biographie (*International Auto/Biography Association*, IABA). Das Forschungszentrum pflegt Verbindungen zu weiteren Vereinigungen, wie z.B. ‚Biographie und Erziehung‘ (*Biography and Education*, Universität Southampton), dem Zentrum für internationale Diversitäts- und Partizipationsforschung (*Centre for International Studies in Diversity and Participation*, Canterbury Christ Church Universität) und dem Zentrum für Erzählforschung (*Centre for Narrative Research*, Universität East London). Jolly war 2006 an der Organisation der gemeinsamen Tagung dieser Gruppen *Researching Lives* („Die Erforschung von Lebensbeschreibungen“) beteiligt. Das Forschungszentrum in Sussex war 2010 Gastgeber der 7. zweijährig stattfindenden internationalen Tagung *Life Writing and Intimate Publics* [„Lebensbeschreibung und intime Öffentlichkeiten“] der IABA. Mit dem international bekannten Archiv für Massenbeobachtung (*Mass-Observation Archive*), ebenfalls an der Universität Sussex, ist das Zentrum eng verbunden. Massenbeobachtung sollte in den späten 1930er und 1940er Jahren durch tägliche Tagebucheinträge, regelmäßige Antworten auf Schreibaufforderungen, durch ein Gremium von Befragten und eine Reihe anderer Methoden einfachen Menschen die Möglichkeit geben, ‚für sich selbst zu sprechen‘. Seit den 1980er Jahren werden auch heute noch Projekte dieser Art durchgeführt. Das Archiv für Massenbeobachtung führt aktuell relevante Untersuchungen durch. So enthalten derzeitige Schreibaufforderungen unter anderem Themen wie ‚Zu einer Beerdigung gehen‘ oder ‚Kindheit und Krankheit‘ (s. Calder/Sheridan 1984; Sheridan 2000; Sheridan/Street/Bloome 2000).²⁵ Die Liste der mit dem Archiv verbundenen Publikationen in den Zeiträumen 1937 bis 1950 und ab 1981 ist umfangreich und umfasst eine große Themenvielfalt.²⁶

Die Europäische Gesellschaft zur Forschung in der Erwachsenenbildung (European Society for Research on the Education of Adults, *ESREA*) – *Netzwerk für Lebensgeschichte und Biographieforschung* (Life History and Biographical Research Network)

Das Netzwerk für Lebensgeschichte und Biographieforschung wird von Linden West einberufen.²⁷ West ist außerdem Kodirektor des Zentrums für internationale Diversitäts- und Partizipationsforschung (*The Centre for International Studies of Diversity and Participation*, CISDP) an der Canterbury Christ Church Universität.²⁸ Das ESREA Netzwerk für Lebensgeschichte und Biographieforschung hielt 2008 eine Tagung zu den ‚emotionalen Dimensionen des Erfahrens und Erforschens von Lebensläufen‘ in Canterbury ab. West ist Koautor der vor kurzem erschienenen Monographie *Using Biographical Methods in Social Research* [„Die Anwendung biographischer Methoden in der Sozialforschung“] (Merrill/West 2009). Diese praxisnahe Anleitung zur Anwendung biographischer Methoden enthält außerdem einen Theorieteil und

²⁵ S. http://www.massobs.org.uk/accessing_material_online.htm.

²⁶ S. http://www.massobs.org.uk/publications_1974_onwards.htm. Ich habe einige Aufsätze publiziert, die sich auf eine im Archiv aufbewahrte Studie über eine walisische Bergbaugemeinde in den Jahren 1942-43 beziehen. Die Arbeit mit dieser Studie veranlasste mich dazu, in den Jahren 1990 und 1991 eine eigene Untersuchung über ‚lokale Lebensläufe‘ in derselben Stadt durchzuführen (s. Roberts 2000; 2009)].

²⁷ S. http://www.esrea.org/life_history_network?l=en.

²⁸ S. <http://www.canterbury.ac.uk/education/research/Staff/LindenWest.aspx>.

Überlegungen zur persönlichen Erfahrung des Forschens. Das Forschungsnetzwerk wurde in den frühen 1990er Jahren gegründet. Forscher unterschiedlicher Disziplinen und theoretischer Standpunkte in ganz Europa, die sich für Lebensgeschichte und biographische Methoden in der Erforschung des lebenslangen Lernens interessieren, sollen hier miteinander in Verbindung gebracht werden.²⁹ Das Zentrum für internationale Diversitäts- und Partizipationsforschung in Canterbury legt einen seiner Schwerpunkte auf Inklusion bzw. Exklusion und lebenslanges Lernen. Es pflegt enge Beziehungen zu dem Zentrum für Biographie und Erziehung (*Centre for Biography and Education*, Universität Southampton), dem Zentrum für Deutsch-Jüdische Forschungen (*Centre for German-Jewish Studies*, Universität Sussex), dem Zentrum für die Erforschung von Lebensgeschichte (*Centre for Life History Research*, Universität Sussex) und dem Zentrum für Erzählforschung (*Centre for Narrative Research*, Universität East London).

*Das Zentrum für Altern und biographische Studien (Centre for Ageing and Biographical Studies, CABS) – Offene Universität (Open University)*³⁰

Dieses Zentrum besteht seit 1995. Zu seinen Mitgliedern zählen u.a. Joanna Bornat, Bill Bytheway und Julia Johnson. Sie wenden Biographieforschung in der Gerontologie an und verbinden in ihrer Arbeit Theorie, Forschung, Methoden und Praxis. Joanna Bornat ist Direktorin des Zentrums und schrieb umfangreich über das Altern, die Methodik von Biographie und Oral History. Seit langem beschäftigt sie sich mit Oral-History-Projekten in Gemeinden. Besonders bekannt ist sie für ihre Arbeit, in der sie Reminiszenz mit Oral History verbindet. Bornat ist Mitherausgeberin des einflussreichen *The Turn to Biographical Methods in Social Science* [„Die Wende zu biographischen Methoden in der Sozialwissenschaft“] (Chamberlayne/Bornat/Wengraf 2000) und *Biographical Methods in Professional Practice* [„Biographische Methoden in der Arbeitspraxis“] (Chamberlayne/Bornat/Apitzsch 2004).

Im Zusammenhang mit Biographieforschung sollte eine Reihe weiterer Psychologen und Soziologen an der offenen Universität genannt werden, die keine Mitglieder des Zentrums sind. Dazu zählen Wendy Hollway, Margaret Wetherell, und Stephanie Taylor aus dem Bereich der Psychologie und Ruth Finnegan aus der Soziologie.

Wendy Hollway hat neben qualitativer Methodenlehre über Fragestellungen zu Themen wie Identität, Gender-Beziehungen, Elternschaft und Pflege geforscht. Um Beziehungen und Identität zu untersuchen, hat sie eine ‚psycho-soziale‘ Methode auf der Grundlage einer ‚psychoanalytische Ontologie und Epistemologie‘ entwickelt. Hollway untersuchte als Teil des Programms ‚Identitäten und soziales Handeln‘ (*Identities and Social Action*, gefördert von der ESRC) die Identitätstransition in der ersten Mutterschaft. Gemeinsam mit Tony Jefferson veröffentlichte sie die bekannte Arbeit *Doing Qualitative Research Differently: Free Association, Narrative and the Interview Method* [„Qualitative Forschung anders: Freie Assoziation, Erzählung und die Interview-Methode“] (Hollway/Jefferson 2000).

Margaret Wetherell arbeitet mit einer Methode der ‚diskursiven Psychologie‘ und untersucht ‚affektive Verhaltensweisen‘, darunter Erzählmuster von Individuen.³¹ Ihre

²⁹ <http://www.canterbury.ac.uk/education/>.

³⁰ S. <http://www.open.ac.uk/hsc/research/ageing-and-later-life/centre-for-ageing-and-biographical-studies.php>.

Forschungen umfassen u.a. Forschungsgegenstände wie Selbstbegriff und Identität, Emotion und Erinnerung und die Untersuchung von ‚kollektiver Sinnstiftung‘ und Ideologie. Letzteres fächert sich weiter auf in Themen wie Rassismus, Ethnizität, Maskulinität und Identitäten von Männern. Wetherell war Direktorin des ESRC-Programms ‚Soziale Identitäten und soziales Handeln‘ (*Social Identities and Social Action*, 2003-2009).³² Dabei oblag ihr die Verwaltung von Fördergeldern in Höhe von £4 Mio. für über 25 Forschungsprojekte in zahlreichen Disziplinen an Universitäten in ganz Großbritannien. Hinsichtlich Methodenlehre und Theorie enthalten die von der ESRC geförderten Projekte viele für die Biographieforschung relevante Elemente. Auch werden in diesen Projekten Themen behandelt wie Identität bzw. Identifikation, Emotion, Freundschaft, Familie und Arbeitsleben, Ethnizität und Kohäsion, die für die Biographieforschung von zentraler Bedeutung sind.

Stephanie Taylor hat mittels einer ‚narrativ-diskursiven‘ Methode über Identität und Raum und ‚Biographien im Gespräch‘ geschrieben (s. Taylor 2010; Taylor/Littlejohn 2006).³³

Ruth Finnegan soll an dieser Stelle gesondert genannt werden.³⁴ Ihre Forschungsinteressen reichen von vergleichender Soziologie bzw. vergleichender Anthropologie künstlerischer Tätigkeit (besonders ‚mündliche Literatur‘ und Musik) und Kommunikation und Performanz; über Debatten bezüglich Literarität, ‚Mündlichkeit‘ und Multimodalität; Amateurs- und andere ‚verborgene‘ Tätigkeiten; bis hin zu ‚Wissensproduktion‘. Ihr Buch *Communicating: The Multiple Modes of Human Interconnection* [„Kommunizieren: Die Vielfalt zwischenmenschlicher Verbindung“] (2002) betrachte ich als ‚klassisches‘ Werk – ein interdisziplinärer und kulturübergreifender Bericht über die Multimodalität menschlicher Kommunikation. Ruth Finnegan führt hier die aktuellen Entwicklungen der sensorischen und linguistischen Anthropologie, der materiellen Kultur, der Untersuchungen des Körpers und der Emotionen und vergleichende Arbeiten über Tierkommunikation zusammen. Zuvor hatte sie auf der Grundlage von Milton Keynes in ihrem Buch *Tales of the City: A Study of Narrative and Urban Life* [„Stadtgeschichten: Eine Studie zu Narration und urbanem Leben“] (Finnegan 1998) über Erzählung und Raum geforscht. Sie schrieb darüber hinaus eine Einführung über Forschungsverfahren im Zusammenhang mit ‚mündlichen Traditionen‘ und ‚verbaler Kunst‘ (Finnegan 1992).

Das Zentrum für Erzählforschung (Centre for Narrative Research, CNR) – Universität East London (UEL)

Das Zentrum für Erzählforschung (CNR) ist renommiert für seine Forschungen und Publikationen. Es wird gemeinsam von Molly Andrews, Corinne Squire und Maria Tamboukou geleitet.³⁵ Das Zentrums arbeitet aus einer interdisziplinäre Perspektive heraus und bezieht schriftliche, gesprochene und visuelle Erzählungen in seine Betrachtungen mit ein. Seine Arbeit beschreibt das Zentrum für Erzählforschung als

31 S. http://www.open.ac.uk/socialsciences/staff/people-profile.php?name=Margaret_Wetherell.

32 S. <http://www.identities.org.uk/>.

33 S. http://www.open.ac.uk/socialsciences/staff/people-profile.php?name=Stephanie_Taylor.

34 S. http://www.open.ac.uk/socialsciences/staff/people-profile.php?name=Ruth_Finnegan.

35 S. <http://www.uel.ac.uk/cnr/>.

offen für ‚narrative Komplexität‘. ‚Lücken‘, ‚Widersprüche‘ und ‚Inkohärenzen‘ in Erzählungen werden in der Forschung berücksichtigt. Auch behandelt es narrative ‚Sinnggebung‘ und die Frage, wie persönliche Narrationen mit der sozialen Welt verbunden sind. Die Mitglieder des Zentrums haben eine Reihe einflussreicher Bücher veröffentlicht (s. Andrews/Sclater/Squire/Treacher 2000; Andrews/Squire/Tamboukou 2008). Das Zentrum pflegt Beziehungen zu anderen Zentren im Bereich der Biographieforschung in Großbritannien. Darüber hinaus hat es starke internationale Verbindungen mit prominenten internationalen Forschern, die als Besucher eingeladen werden; darunter Jens Brockmeier (Kanada), Matti Hyvarinen (Finnland) und Catherine Riessman (USA).

Prue Chamberlayne, die einigen deutschen Kollegen gut bekannt ist, war viele Jahre lang an der Universität East London beschäftigt. Später arbeitete sie an der Offenen Universität. Sie war eine zentrale Persönlichkeit für das SOSRIS-Projekt (1996-1999), an dem sich sieben Länder beteiligten. Mittels biographisch-interpretativer Methoden legte die erste Phase dieses Projekts seinen Schwerpunkt auf sechs soziale Gruppen: arbeitslose Akademiker, Menschen im Frühruhestand, unqualifizierte Jugendliche, alleinerziehende Eltern, ehemalige Arbeiter aus traditionellen Berufsgruppen und ethnische Minderheiten. Instanzen wurden untersucht, die soziale Exklusion und die Sozialpolitik bekämpften. Chamberlayne ist Mitherausgeberin mehrerer Bücher und Berichte auf der Grundlage ihrer biographischen Forschung im Bereich der Sozialhilfe (Chamberlayne/Cooper/Freeman 1999; Chamberlayne/King 2001; Chamberlayne/Rustin/Wengraf 2002; und Chamberlayne/Bornat/Apitzsch 2004). Viele dieser Arbeiten beinhalteten Beiträge von Wissenschaftlern aus Deutschland oder anderen Ländern. Chamberlaynes Schlüsselwerk über Biographieforschung *The Turn to Biographical in Social Sciences* [„Die Wende zu biographischen Methoden in der Sozialwissenschaft“] (2000), das sie gemeinsam mit Joanna Bornat und Tom Wengraf herausgab, stellt ein wichtiges Moment in der Etablierung des Forschungsfelds dar. Es beinhaltet Beiträge von Apitzsch, Inowlocki, Bertaux, Delcroix, Fischer, Hollway, Jefferson, Andrews, Squire, Schiebel und anderen. Tom Wengraf seinerseits hat einen einflussreichen Text über die ‚biographisch-narrative Interview-Methode‘ geschrieben (Wengraf 2001).

Susannah Radstone unterrichtet – ebenfalls an der Universität East London – Film- und Kulturwissenschaften. Ihre Forschungsinteressen umfassen das ‚kulturelle Gedächtnis‘ besonders im Verhältnis zu Literatur und Film; die historische Imagination und Psychoanalyse und Kultur. Über diese Themengebiete hat sie umfassend publiziert (s. Radstone 2000; Radstone/Hodgkin 2003; Radstone 2007).³⁶

Das Forschungszentrum für Lebensbeschreibung (Centre for Life-Writing Research) - King's College, London

Kodirektor dieses interdisziplinären Forschungszentrums ist Max Saunders. Es wurde 2006 gegründet und hat das Ziel, Kontakt zwischen Wissenschaftlern und Autoren von Lebensbeschreibungen herzustellen.³⁷ Saunders ist in erster Linie Literaturwissenschaftler. Vor kurzem veröffentlichte er ein Buch über den wachsenden Einfluss der Lebensbeschreibung auf die Literatur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts

36 S. auch <http://www.uel.ac.uk/adi/staff/susannahradstone/>.

37 S. <http://www.kcl.ac.uk/ip/maxsaunders/>.

(Saunders 2010). Er ist außerdem Lenkungsausschussmitglied des 2009 gegründeten europäischen Verbands innerhalb der Internationalen Gesellschaft für Auto/Biographie (*International Auto/Biography Association*, IABA Europe).³⁸ Das Zentrum veranstaltete 2009 eine bedeutende internationale Tagung zu dem Thema „Die Arbeit der Lebensbeschreibung“ (*The Work of Life-Writing*), nicht zuletzt um die Beziehungen zu anderen Mitgliedern in der IABA zu stärken. Zu den mitwirkenden internationalen Forschern zählten u.a. Sidonie Smith (USA), Craig Howes (USA), G. Thomas Couser (USA), Julia Watson (USA) und Philippe Lejeune (Frankreich). Daneben referierten führende britische Persönlichkeiten aus dem Bereich der Lebensbeschreibung, darunter Hermione Lee (Oxford), Margaretta Jolly (Sussex) und Kathryn Hughes (East Anglia).

Ebenfalls am King's College, allerdings an anderer Stelle, arbeitet Alexandra Georgakopoulou. Sie ist eine ‚Analytikerin des narrativen Diskurses‘ und erforscht ‚Gesprächsgeschichten‘ oder ‚kleine Geschichten‘ in Interaktion und Identitätsbildung (Georgakopoulou 2007).³⁹

Das Brunel-Zentrum für zeitgenössisches Schreiben (The Brunel Centre for Contemporary Writing, BCCW) – Brunel Universität

Das Brunel-Zentrum versucht, Techniken der literarischen Analyse mit qualitativen Forschungsmethoden zusammenzuführen, um ‚sozio-kulturelle Erzählungen‘, die Lebensbeschreibung in ihren Variationen und Autobiographik bzw. Biographik zu untersuchen.⁴⁰ Auf diese Weise bemüht sich das Zentrum darum, die Reichweite der konventionellen Literaturwissenschaft zu erweitern und dabei die intellektuelle Untersuchung wieder mit dem alltäglichen Leben zu vereinen. Das Projekt „Fiktion und die kulturellen Vermittlungen des Alterns“ (*The Fiction and the Cultural Mediations of Ageing*, FCMAP) wird vom Brunel-Zentrum durchgeführt. FCMAP ist Teil der siebenjährigen multidisziplinären Forschungsinitiative „Neue Dynamik des Alterns“ (*New Dynamics of Ageing*), einem Programm, das von der Landesforschungsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialforschung (ESRC) finanziert wird. Es ist das bisher größte Forschungsprogramm des Landes mit dem Ziel, die Lebensqualität älterer Menschen zu verbessern.⁴¹ Im April 2011 fand die Tagung „Neue Kulturen des Alterns: Erzählungen, Fiktionen, Methoden & die Erforschung der Zukunft“ (*New Cultures of Ageing: Narratives, Fictions, Methods & Researching the Future*) statt.⁴²

Das Zentrum für Erzählungen und transformatives Lernen (Centre for Narratives and Transformative Learning, CeNTral) – Universität Bristol⁴³

Koordinatorin des Zentrums ist Jane Speedy. Ihre Forschungsinteressen reichen von den ‚verschommenen Grenzen‘ zwischen narrativer Therapie und Forschungsver-

38 S. <http://www.iaba-europe.eu/home/>.

39 S. <http://www.kcl.ac.uk/artshums/depts/chs/people/academic/georgakopoulou/index.aspx>.

40 S. <http://www.brunel.ac.uk/arts/research/centre-for-contemporary-writing>.

41 S. <http://newdynamics.group.shef.ac.uk/>.

42 S. <http://www.newdynamics.group.shef.ac.uk/new-cultures-of-ageing-narratives-fictions-methods-researching-the-future.html>.

43 S. <http://www.bristol.ac.uk/education/research/centres/central>.

fahren über die Beziehung zwischen Kunst und den Sozialwissenschaften bis hin zu der Bildung kreativer und kritischer Forschungsmethodologien besonders innerhalb der ‚neuen Ethnographien‘. Darüber hinaus beschäftigt sich Speedy mit der Bildung narrativer Identitäten und der Repräsentation von Lebensbeschreibungen an den Rändern der Gesellschaft. Untersuchungen zum Einsatz poetischen Schreibens und digitaler bzw. visueller Bilder in der therapeutischen Arbeit sind ebenso Teil ihrer Forschungsarbeit.⁴⁴ Vor kurzem war Catherine Riessman (USA) Gastwissenschaftlerin am Brunel-Zentrum. Kim Etherington ist mit dem Zentrum verbunden und beschäftigt sich in Forschung und Publikationen mit Trauma, Misshandlung, Gesundheit und narrativen und reflexiven Forschungsmethodologien. Darüber hinaus interessiert sie sich für den Einsatz des Forscher-Ichs in der Forschung⁴⁵ (s. Etherington 2000; 2003; 2004).

Das Zentrum für Erziehungswissenschaft (Education Research Centre) – Universität Brighton

Mit dem Ziel, „das kritische Verständnis des Lernens in unterschiedlichen Kulturen und komplexen Welten zu fördern“, erforscht das Zentrum für Erziehungswissenschaft Fachgebiete der Erzählung, des Lernens und der Pädagogik.⁴⁶ Die Forschung des Zentrums arbeitet hauptsächlich qualitativ mit Methoden zur Lebensgeschichte und narrativen Verfahren. Neben Themen wie Berufsleben, Pädagogik, Lehrplan und der Bildungsentwicklung legt das Zentrum Schwerpunkte auf „narratives Lernen, Lebenswelten, Stimme, Identität, Kreativität und Lebensgeschichte“. Mitglied des Zentrums ist auch Ivor Goodson. Gemeinsam mit Kollegen anderer Universitäten ist er Teil des Lehr- und Lernprogramms der ESRC „Lernende Lebensformen – Lernen, Identität und Handlungsfähigkeit im Lebenslauf“ (*Learning Lives – Learning, Identity and Agency in the Life Course*, 2003-2008). Er hat Methoden der Lebensgeschichte und Lebenserzählung umfangreich in der Erziehungswissenschaft angewandt (s. Goodson u.a. 2009; Goodson/Sikes 2001).⁴⁷

Das George Ewart Evans-Zentrum für Erzählkunst (George Ewart Evans Centre for Storytelling) – Universität Glamorgan, Wales.

Dieses Zentrum wurde nach dem Pionier der Oral History und Folklore im ländlichen East Anglia benannt: George Ewart Evans. Er schrieb vor allem zwischen den 1950er und 1970er Jahren Bücher auf der Grundlage von Interviews und Beobachtungen. Seine Arbeit kann den Büchern Tony Parkers gegenübergestellt werden, die von den frühen 1960er bis zur Mitte der 1990er Jahren entstanden. In diesen wurden Interviews mit den ‚marginalisierten‘ der Gesellschaft wie Gefangenen, Mitgliedern von unterprivilegierten Gemeinschaften usw. verwandt; z.B. s. Parker 1971; 1985). Das Zentrum arbeitet zusammen mit Künstlern, Geschichtenerzählern und Menschen in Kreativ- und Kulturindustrien. Es unterstützt Menschen, die Erzählkunst in Gemein-

44 S. <http://www.bris.ac.uk/education/people/jane-speedy/index.html>.

45 S. <http://www.bristol.ac.uk/education/people/kim-k-etherington/index.html>.

46 S. <http://www.brighton.ac.uk/education/research/>.

47 S. auch <http://www.brighton.ac.uk/education/contact/details.php?uid=ig5>.

de- und Bildungseinrichtungen praktisch zur Anwendung bringen.⁴⁸ Hamish Fyfe, Direktor (und einer der Geldmittelgeber) des Zentrums, beschäftigt sich mit der Bildung kreativer Gemeinschaften durch die Zusammenarbeit verschiedener Künste. Seine weiteren Interessen umfassen Themen wie Ritual, Theater und Identität. Darüber hinaus untersucht er wie Kreativität ‚funktioniert‘ und angeregt werden kann. Michael Wilson (ebenfalls einer der Geldmittelgeber des Zentrums) interessiert sich für populäre bzw. ‚mundartliche‘ Aufführungen und für das Geschichtenerzählen. Er erforscht die Beziehung zwischen Erzählkunst und digitaler Technologie. Das Zentrum ist Partner des Projekts *Storyworks*⁴⁹ der Universität. Karen Lewis ist Projektleiterin von *Storyworks* ist. Sie war Gründerin und Produzentin des digitalen Geschichtenerzählprojekts *Capture Wales* der BBC.⁵⁰ Das BBC-Projekt *Video Nation* soll ebenfalls an dieser Stelle genannt werden. Es sammelt kurze Videos, die jeder für den freien Online-Zugang einreichen kann.⁵¹ Etwas anders ist die ebenfalls fortgeführte faszinierende Fernsehserie *Up* (Michael APTED, Granada/BBC) in Großbritannien. Hier werden Interviews mit einer gemischten Gruppe Siebenjähriger gezeigt, die 1964 aufgenommen wurden. Die gleichen Befragten wurden danach alle sieben Jahre erneut interviewt und über ihr Leben befragt.

Das Forschungsinstitut für Berufsleben (Working Lives Research Institute) – London Metropolitan Universität

Das Institut (Steve Jefferys, Direktor) führt „sozial engagierte wissenschaftliche und angewandte Forschung in allen Bereichen des Berufslebens“ durch. Schwerpunkte der Forschung sind unter anderem soziale Gerechtigkeit und soziale Gleichheit. Das Institut pflegt Partnerschaften mit Gewerkschaften und ehrenamtlichen und gemeindebasierten Organisationen, die für die Forschungstätigkeiten relevant sind.⁵² Untersucht wird, wie berufliche Veränderungen von Arbeitern und ihren Organisationen erfahren werden. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Fragen zu Gender, Sexualität, ethnischer Zugehörigkeit und Behinderung. Besonders berücksichtigt wird außerdem die ‚Dynamik‘ zwischen Arbeit, Haushalt, Familie, Gemeinschaft und der Gesellschaft im weiteren Sinne.

Literarische Biographik und Autobiographik

Die Biographische und autobiographische Praxis hat im Zusammenhang mit einer eingehenden Untersuchung durch Kulturwissenschaftler, Biographen und Romanautoren in den vergangenen zwanzig Jahren in Großbritannien einige wichtige Veränderungen erfahren. Diskutiert wurden die Besonderheiten von Erzählung oder Geschichtenerzählen, das Zusammenspiel von Fakten und Fiktion und andere Fragestellungen (s. Roberts 2002: 52-72). Diese Entwicklungen wurden von prominenten Biographen berücksichtigt, die ihre eigenen Leben und ihre Herkunft untersuchten. Sie gaben eine Einschätzung über ihre eigenen Arbeitsweisen. Zu kürzlich erschienener Biographik

48 S. <http://storytelling.research.glam.ac.uk/>.

49 S. <http://www.storyworksglam.co.uk/>.

50 S. <http://www.bbc.co.uk/wales/arts/yourvideo/queries/capturewales.shtml>.

51 S. <http://www.bbc.co.uk/videonation/network/>.

52 S. <http://www.workinglives.org/>.

und Autobiographik und ihrer Beurteilung s. z.B. Ackroyd/Dickens (1991); Anderson (Universität Newcastle) (2001); Byatt (2000); Bostridge (2005); Evans (London School of Economics) (1999); France und St Clair ((eds.), 2004); Hamilton (2007); Holmes (2000); Holroyd (2000); Lee (Universität Oxford) (2005) und Lee (2009); Marcus (Universität Oxford) (1994); Sisman über Boswell (2000); und Swindells (Anglia Ruskin Universität) (1995).

Britische Portraits verstehen (Understanding British Portraits)

Dieses ‚Expertennetzwerk‘ hat das Anliegen, Wissen und Verständnis über Portraits in sämtlichen medialen Bereichen in britischen Galerien und Museen zu erweitern. Auch sollen Debatten über alle Portraitformen angeregt werden. Das Netzwerk bemüht sich darum, in Großbritannien Expertise, d.h. Forschung, Interpretation und Präsentation, zu verzeichnen. Außerdem sollen private und öffentliche Portraitsammlungen erfasst werden.⁵³ Es besteht ein wachsendes Interesse an Portraits bzw. Selbstportraits in Kunst, Fotografie und Video in Großbritannien (und anderswo). Dieses Interesse spiegeln aktuelle Ausstellungen und zahlreiche Publikationen wider (s. z.B. West (Universität Birmingham) 2004; Jones (Universität Manchester) 2006; Rideal (Slade School of Fine Art) 2005).⁵⁴

Die Forschungsgruppe für Ethnographie, Kultur und interpretative Analyse (Ethnography, Culture and Interpretive Analysis Research Group) – Universität Cardiff, Wales.⁵⁵

Diese Forschungsgruppe ist besonders für ihre Arbeit zur Ethnographie bekannt (s. Lofland u.a. 2001); sie beschäftigt sich jedoch auch mit verwandten Forschungsgebieten wie mobilen Methoden, Hypermedien, teilnehmenden Methoden, Erzählung und Diskurs und mit visuellen Methoden. Zu ihren wichtigsten Mitgliedern zählen Paul Atkinson, Sara Delamont und Amanda Coffey (s. Coffey 1999). In dem Programm „Qualitative Forschung in den Sozialwissenschaften in Europa“ (*Qualitative Research in the Social Sciences in Europe*, EUROQUAL) und in der Zeitschrift *Qualitative Research* spielt die Gruppe eine führende Rolle.

Das Zentrum für qualitative Forschung (Centre for Qualitative Research) – Universität Bournemouth

Einen seiner Forschungsschwerpunkte legt das Zentrum auf die Verbesserung des ‚alltäglichen Lebens‘ von Sozial- und Gesundheitsfürsorgeempfängern.⁵⁶ Seine Arbeit beschäftigt sich mit der ‚Humanisierung des Gesundheitswesens und der sozialen Fürsorge‘, ‚neuartigen und innovativen Forschungsmethodologien‘ und ‚performativen Sozialwissenschaften‘. Letzteres umfasst Erkenntnisse über ‚einzigartige Lebensgeschichten und soziale Kontexte‘. Das Zentrum organisiert jähr-

53 S. <http://www.portraits.specialistnetwork.org.uk/ixbin/indexplus?record=ART74194>.

54 Portraiture ist auch eines meiner Forschungsinteressen und ich habe vor kurzem zwei unveröffentlichte Artikel in diesem Gebiet geschrieben. Ich gebe dort eine Übersicht über das Feld der Portraiturefotografie und interpretiere zwei Fotografien aus meiner Kindheit (Roberts, unveröffentlicht, a. und b.).

55 S. <http://www.cardiff.ac.uk/socsi/research/researchgroups/ethnographyculture/index.html>.

56 <http://www.bournemouth.ac.uk/cqr/>.

lich eine Tagung zur qualitativen Forschung – 2010 war diese dem Thema „Verbundene Welten: Wirken, Involvierern und Partizipieren“ (*Worlds Connected: Perform, Involve and Participate*) gewidmet. Mit ihren ‚innovativen Methoden‘, Forschung mit Hilfe von ‚Kunst‘ durchzuführen und zu präsentieren, zog diese Tagung die Aufmerksamkeit der Medien auf sich. Kip Jones ist einer der zentralen Figuren des Zentrums.⁵⁷ Gemeinsam mit anderen leitet er die Gruppe für performative Sozialwissenschaften (*Performative Social Science*, PSS) an der Universität Bournemouth. Jones koordiniert außerdem eine Internetdiskussion im Bereich *PerformSocSci*. In Forschungspraxis und Ergebnisvermittlung bedient sich die performative Sozialwissenschaft Methoden aus dem gesamten Bereich der Geisteswissenschaften und der Künste. Kip Jones steht in der Fachdiskussion der performativen Sozialwissenschaft an zentraler Position. Er war leitender Herausgeber der vor kurzem (2008) erschienenen Themenausgabe zu „Performativer Sozialwissenschaft“ (*Performative Social Science*) in der Zeitschrift „Forum Qualitative Sozialforschung“ (*Forum: Qualitative Social Research*, FQS).⁵⁸

Timescapes – Universität Leeds

Timescapes ist eine umfassende Längsstudiengruppe, die von der Landesforschungsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialforschung (*Economic and Social Science Research Council*, ESRC) finanziert wird. Direktorin der Gruppe ist Bren Neale an der Universität Leeds.⁵⁹ Neale ist spezialisiert auf die Erforschung von Kindheit, Familienleben, persönlichen Beziehungen, Übergängen im Lebenslauf und der Dynamik zwischen unterschiedlichen Generationen.⁶⁰ Die Studie *Timescapes* (2007–2012) ist die erste qualitative Längsstudie von Bedeutung in Großbritannien. Sie erforscht, wie persönliche und familiäre Beziehungen und assoziierte Identitäten in der Zeit des Lebenslaufs entstehen. Einen Hauptschwerpunkt legt *Timescapes* auf die Archivierung von Material, damit es weitergegeben, wiederverwendet und analysiert werden kann. Sieben Forschungsprojekte an verschiedenen Universitäten untersuchen zur Zeit Jugend, Menschen mittleren Alters und ältere Leute. Die in den verschiedenen Projekten angewandten Forschungsmethoden sind vielseitig und innovativ: Sie beinhalten die Sammlung von ausführlichen Interviews, Erinnerungsbüchern, narrativen Untersuchungen und Fallstudien, teilnehmende Beobachtung und visuelles Material.

Das Landestonarchiv (The National Sound Archive) – British Library, London

Das Tonarchiv der British Library verwahrt wichtige Aufnahmen über Themengebiete wie Medizin, Industrie, Politik, Kolonialismus und Kunst. Hier werden außerdem Aufnahmen durchgeführt und Beratung zu Oral History-Projekten angeboten.⁶¹ Rob Perks ist Kurator der Oral History-Abteilung und Direktor der Sammlung „nationale

57 S. <http://staffprofiles.bournemouth.ac.uk/individual?uri=http%3A%2F%2Fstaffprofiles.bournemouth.ac.uk%2Findividual%2Fjonesk>.

58 S. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/view/10>.

59 S. <http://www.timescapes.leeds.ac.uk/>.

60 S. <http://www.sociology.leeds.ac.uk/about/staff/neale.php>.

61 S. <http://www.bl.uk/reshelp/findhelprestype/sound/ohist/oralhistory.html>.

Lebensgeschichten“ (*National Life Stories*). Für „Das Jahrhundert spricht: das Jahrtausendprojekt der Oral History“ (*The Century Speaks: Millennium Oral History Project*) zeichnete das Tonarchiv im Jahre 1999 gemeinsam mit den lokalen Radiostationen der BBC 6.000 Interviews für die „Erinnerungsbank des Jahrtausends“ (*Millennium Memory Bank*) auf. Geordnet wurden die Erinnerungen in sechzehn Themengruppen, u.a. ‚Wo wir leben‘, ‚Erwachsen werden‘, ‚Älter werden‘, ‚Essen und Trinken‘ und ‚Glauben und Ängste‘. Darüber hinaus wurden mehrere Radioprogramme produziert. Es war das größte historische Projekt, das je im britischen Radio gesendet wurde. Die aus Tonaufnahmen bestehende George Ewart Evans-Sammlung befindet sich ebenfalls im Landestonarchiv.

Das Landeszentrum für Forschungsmethoden der ESRC (The ESRC National Centre for Research Methods, NCRM)

Das NCRM ist eine Initiative der Landesforschungsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialforschung (*National Economic and Social Research Council*, ESRC). Ziel ist es, den britischen Standard von Forschungsmethoden in den Sozialwissenschaften zu steigern. Dazu dienen Ausbildung, Kapazitätsausbau und die Verbreitung von Innovationen und Exzellenz in der Methodik. Die ‚Koordinierende Schaltstelle‘ des Programms befindet sich an der Universität Southampton.⁶² Es entstanden darüber hinaus sieben ‚Knotenpunkte‘ oder Zentren an kollaborierenden Universitäten. Diese wurden für die Jahre 2008 bis 2011 mit Fördergeldern ausgestattet.

Der Knotenpunkt „Realitäten – Methoden des wirklichen Lebens für die Erforschung von Relationalitäten“ (*Realities – Real life methods for researching relationalities*) ging aus dem „Morgan-Zentrum für die Erforschung von Beziehungen und dem Privatleben“ (*Morgan Centre for the Study of Relationships and Personal Life*) hervor. Die hier entstehende Arbeit steht in engem Bezug zur Biographieforschung.⁶³ Direktorin des Knotenpunkts ist Jennifer Mason, die auf die ‚Verbundenheit‘ oder die ‚Verbundenheit gelebter Realitäten‘ spezialisiert ist. Des Weiteren erforscht sie Beziehungen, die Menschen in ihren alltäglichen Privatleben mit anderen Menschen eingehen.⁶⁴ Der Knotenpunkt „Realitäten“ möchte Forschungsmethoden entwickeln, die ‚lebensbezogene‘, ‚materielle und immaterielle Dynamik‘ zusammenführen – so, wie persönliche Verhältnisse erfahren werden. Auf diese Weise wird versucht, neben der Entwicklung neuer qualitativer Verfahren verschiedene quantitative und qualitative Methoden zur Anwendung zu bringen. So untersucht der Knotenpunkt visuelle, sensuelle und perzeptuelle Aspekte der Interaktion. Betrachtet werden ferner ‚neuartige‘ Interviewformen und kunstbasierte Verfahren. Jennifer Mason ist neben ihrer Arbeit am Knotenpunkt „Realitäten“ gemeinsam mit Carol Smart Kodirektorin des Morgan-Zentrums (vgl. David Morgan, s. oben). Carol Smart interessiert sich zurzeit hauptsächlich für Familienleben und Intimität und die verschiedenen Formen des Privatlebens. Sie hat zu Scheidung und Trennung geforscht und dazu, wie dieses auf Paare, Kinder und die weitere Verwandtschaft einwirkt. Außerdem untersucht sie transnationale Familien und intergeneracionales Familienleben.⁶⁵ Ihr zuletzt erschie-

62 S. www.ncrm.ac.uk/about/hub.php.

63 S. <http://www.socialsciences.manchester.ac.uk/realities/>.

64 S. <http://www.socialsciences.manchester.ac.uk/morgancentre/people/staff/mason/index.html>.

65 S. <http://www.socialsciences.manchester.ac.uk/morgancentre/people/staff/smart/index.html>.

nenes Buch ist *Personal Life: New Directions in Sociological Thinking* [„Privatleben: Neue Richtungen im soziologischen Denken“] (Smart 2007).

Zwei weitere Forscher an der Universität Manchester, die keine Mitglieder des Knotenpunkts „Realitäten“ sind, sollen hier genannt werden. Sheila Rowbotham arbeitet ebenfalls im Bereich der Sozialwissenschaften. Sie hat einen außerordentlichen Beitrag zur Frauengeschichte, zum Feminismus und zum politischen Handeln geleistet. Sie beteiligt sich darüber hinaus aktiv an der Debatte über das Arbeitsleben von Frauen in Großbritannien und international. Daneben hat sie eine Autobiographie über ihr Leben in den 1960er Jahren geschrieben. Diese traf in der britischen Presse auf ein starkes Echo⁶⁶ (s. auch Rowbotham, 1973; Rowbotham/McCrindle 1977; Rowbotham 2000). Ebenfalls von Interesse ist hier die Arbeit von Jill Liddington zur Frauengeschichte am Zentrum für interdisziplinäre Studien (*Centre for Interdisciplinary Studies*), Universität Leeds, s. Liddington 2006).⁶⁷ Penny Summerfield ist Mitglied des Zentrums für Kulturgeschichte (*Centre for the Cultural History*) an der Universität Manchester. Mit Hilfe von Material aus dem Archiv für Massenbeobachtung hat Summerfield umfassend über Frauenleben zu Kriegszeiten in Großbritannien geschrieben. Sie forscht darüber hinaus über Autobiographik, Feminismus und Erzählung, zu Zeitzeugen und Fragestellungen aus der Oral History-Praxis und über Subjektivität, Identität und Erinnerung (s. Cosslett/Lury/Summerfield 2000; Summerfield 1998).

Das Zentrum für transkulturelle Literatur und Forschung (Centre for Transcultural Writing and Research) – Universität Lancaster

Dieses Zentrum legt seinen Schwerpunkt auf „kreatives Schreiben und dessen Einfluss auf die Gesellschaft“. Es führt eine Vielzahl von ‚transkulturellen‘ und ‚interkulturellen‘ Forschungsprojekten durch. Dabei wird eine interdisziplinäre Methode angewandt, welche Produktion und vergleichende Erforschung von ‚kulturübergreifendem kreativem Schreiben‘ fördert und den kreativen Prozess von der Textproduktion zur Verbreitung eines Textes, *Rewriting*-Versionen und Übersetzung mit eingeschlossen, untersucht.⁶⁸ Ein für Biographieforscher interessantes Projekt ist z.B. *Moving Manchester: Mediating Marginalities* („Manchester bewegen: Marginalität vermitteln“). Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage, wie Migrationserfahrung die Arbeit von Schriftstellern im Großraum Manchester von den 1960er Jahren bis heute beeinflusst hat.⁶⁹ Lynne Pearce ist Direktorin des Projekts. Sie forscht über feministische Literaturtheorie, die ‚Politik des Lesens‘ und über regionale Literatur(en) und Identitäten.

Die Gruppe für Kunstsoziologie (Sociology of the Arts Group) – Universität Exeter

Biographieforscher, die sich mit dem Stellenwert von Musik in der Alltagserfahrung beschäftigen, werden sich für die Arbeit dieser Gruppe interessieren.⁷⁰ Ihre For-

66 S. <http://www.manchester.ac.uk/research/sheila.rowbotham/>.

67 S. <http://www.gender-studies.leeds.ac.uk/about/staff/liddington.php>.

68 S. <http://www.transculturalwriting.com/>.

69 <http://www.lancs.ac.uk/fass/projects/movingmanchester/>.

70 S. <http://projects.exeter.ac.uk/socarts/>.

schung entsteht auf der Grundlage einer ‚Verpflichtung gegenüber der dynamischen Rolle, die Kunst im sozialen Leben oder der sozialen Erfahrung‘ spielt. Die Gruppe für Kunstsoziologie untersucht ‚Medien der Kunst‘, da ‚solche in soziale Beziehungen, Situationen, Umwelten und Handlungen eindringen und diese strukturieren‘. Tia Denora leitet die Gruppe und ist Autorin von *Music in everyday life* [„Musik im Alltag“] (Denora 2000). Darin wird Musik als einflussreicher und aktiver Teil von sozialen Handlungen situiert.⁷¹

Das Zentrum für die Erforschung des Surrealismus und dessen Erbe (Centre for Studies of Surrealism and its Legacies) – *Universität Manchester*

Biographieforscher, die die visuelle Repräsentation im biographischen Ausdruck erforschen wollen, sollten in der Arbeit dieses Zentrums Anregung finden. Die Vertreter des Surrealismus ließen sich von verschiedenen Künsten inspirieren und ‚mischten‘ für den biographischen Ausdruck in ihren Arbeiten künstlerische Formen, so etwa Text und das ‚Visuelle‘.⁷² Der Surrealismus erfuhr vor kurzem eine wieder auflebende und eingehende öffentliche Zuwendung. Mit dieser einher ging eine neue Einschätzung des surrealistischen Beitrags zur Kulturanthropologie, zum experimentellen Film, zur experimentellen Dokumentation, zur Fotografie, Malerei und Bildhauerei und zu dem Wesen von künstlerischer Tätigkeit im Allgemeinen. Das neue Projekt des Zentrums für die Erforschung des Surrealismus und dessen Erbe beschäftigt sich mit ‚Surrealismus und nicht-normativen Sexualitäten‘.⁷³

Der Arbeitskreis zur visuellen Soziologie (Study Group on Visual Sociology) – *Britische Gesellschaft für Soziologie* (British Sociological Association)

In Ergänzung zum Arbeitskreis Auto/Biographie hat die Britische Gesellschaft für Soziologie auch einen Arbeitskreis zur visuellen Soziologie eingerichtet.⁷⁴ Im Fachgebiet der sozialen und visuellen Anthropologie ist Sarah Pink (Universität Loughborough) eine der interessantesten (und erfolgreichsten) Biographieforscher in Großbritannien. Sie hat ‚Sinne‘, ‚Erfahrung‘ und ‚sensorische Feldforschung‘ untersucht um die ‚alltäglichen Sinnesleben‘ zu verstehen (z.B. indem sie ‚Video-Rundgänge‘ von Haushalten mit den dort lebenden ‚Informanten‘ verwendete) (Pink 2006).⁷⁵ Ebenfalls an der Universität Loughborough arbeitet Alan Radley, der intensiv im Gebiet der Gesundheit geforscht hat. In seiner aktuellen Arbeit legt er den Schwerpunkt auf ‚die sowohl visuelle als auch narrative Ästhetik der Krankheitsdarstellung‘, die ‚dramatische Aufführung‘ als Mittel für die ‚Gestaltung‘ von Krankheit und das

71 Vgl auch meinen Beitrag über Rock- und Popmusik im Zusammenhang mit Identitätsbildung (Roberts 2010a).

72 S. <http://www.surrealismcentre.ac.uk/about/>.

73 Ich finde die Arbeiten der Fotografen Claude Cahun (Frankreich), Lee Miller (USA) und Francesca Woodman (USA), die häufig mit dem Surrealismus in Verbindung gebracht werden, im Sinne der Beziehungen zwischen Körper/Portraituren-Identität/Kontext-Verhalten besonders faszinierend für die Biographieforschung. Eine Ausstellung mit Werken der oben genannten Künstler fand vor kurzem in der Art Gallery in Manchester statt (Allmer 2010).

74 S. <http://www.visualsociology.org.uk/>.

75 S. http://www.lboro.ac.uk/departments/ss/staff/staff_biog/pink.html.

Kommunizieren von Krankheit an andere um diese auf eine mögliche Leidensminderung aufmerksam zu machen (s. Radley 2009; 1993).⁷⁶

Die 1. internationale Tagung für visuelle Methoden (1st International Visual Methods Conference) – Universität Leeds, 2009

Diese Tagung fand 2009 statt und spiegelt das Wachstum visueller Methoden in Großbritannien wider.⁷⁷ Eines der Themenfelder umfasste u.a. ‚teilnehmende visuelle Methoden‘ oder kollaborative Forschungsverfahren, u.a. ‚Photovoice‘, ‚fotographische Materialerhebung‘, ‚graphische Materialerhebung‘, ‚Mindmapping‘, ‚Konzeptdarstellung‘ und sämtliche Formen ‚kunstbasierter Forschungsmethoden‘. Ein weiteres Themenfeld der Tagung beinhaltete ‚von Forschern erstellte Daten‘ – das ‚Bewusstsein für die Arbeit von ‚Dokumentationsfotographen‘: die ‚persönliche Reflexion‘ von ‚Forschern, die mit Videotechnik arbeiten‘ und anderen ‚visuellen Forschern‘ über ihre Arbeitsverfahren, d.h. wie sie Daten aufzeichnen, prüfen und das von ihnen erstellte Material analysieren. Visuelle Methoden und Design bildeten ein drittes Themenfeld, dazu wurde z.B. die Anwendung visueller Methoden in qualitativen Längsstudien behandelt.

Portraitfotographie und ‚soziale Dokumentarfotographie‘ (Portrait and ‚Social Documentary‘ Photography)

Meine eigenen Interessen am ‚visuellen Bereich‘ der Biographieforschung konzentrieren sich auf Portraitfotographie und ‚soziale Dokumentarfotographie‘. In beiden Gebieten (s. 16. Britische Portraits verstehen) hat sich in den letzten Jahren die Arbeit, einschließlich (Wieder-)Auflagen vorheriger Studien, in Großbritannien rapide ausgeweitet (Roberts, unveröffentlicht a. und b.). Mir erscheint die Arbeit des seit 1968 etablierten Film- und Fotografie-Kollektivs Amber (in Newcastle) besonders bereichernd.⁷⁸ Die Arbeit des Kollektivs basiert auf sozialer Dokumentation: Amber ist bekannt für ‚Langzeitarrangements‘ mit ‚Arbeitergemeinden und marginalisierten Gruppen‘ in Nordengland, deren ‚Alltag‘ das Kollektiv im Kontext zeigt (s. z.B. die Arbeit des Amber-Fotographen und -Filmemachers Sirkka-Liisa Konttinen). In Großbritannien gibt es eine Reihe von einschlägigen Zeitschriften zu Portraits und sozialer Dokumentationsarbeit. Dazu zählen das *British Journal of Photography*, *Source: The Photographic Review* und *Portfolio: Contemporary Photography in Britain*. Routledge publiziert zurzeit eine Reihe von Zeitschriften zur Bildwissenschaft, darunter *Photographies* und *History of Photography*.

Das Zentrum für Stadt- und Gemeindeforschung (The Centre for Urban and Community Research, CUCR) – Institut für Soziologie, Goldsmiths Universität London

Das Zentrum ist interessant, da sich hier Fotografen an der Forschungsarbeit beteiligen. Es bietet außerdem einen M.A.-Studiengang in Fotografie und Stadtkultur an.⁷⁹

⁷⁶ S. <http://www.lboro.ac.uk/departments/ss/staff/radley.html>.

⁷⁷ S. <http://vcj.sagepub.com/content/9/2/237.full.pdf+html?rss=1>.

⁷⁸ S. <http://www.amber-online.com/sections/about-us/pages/introduction>.

⁷⁹ S. <http://www.gold.ac.uk/cucr/>.

Das Zentrum bemüht sich um ein Verständnis von urbanen und wirtschaftlichen Landschaften und Formen der Stadtkultur. Leiterin des Zentrums ist Caroline Knowles. Sie forscht und publiziert über ethnische Zugehörigkeit, Ethnizität, urbanen Raum, Globalisierung, Migration und über visuelle, räumliche und biographische Methoden. Auf den BSA-Tagungen des Arbeitskreises Auto/Biographie war sie als Referentin vertreten.⁸⁰ Ein Mitglied des CUCRs ist Les Back, der am Projekt EUMARGINS (2008-2011) über Inklusion und Exklusion junger erwachsener Migranten in sieben Ländern teilnimmt. EUMARGINS arbeitet u.a. mit ‚illustrierenden Fällen‘, d.h. Geschichten von Migranten mit dazugehörigen Fotografien oder Illustrationen. Vor kurzem veröffentlichte Les Back *The Art of Listening* [„Die Kunst des Zuhörens“] (Back 2007).⁸¹

4. Kommentar

In diesem Überblick präsentiert sich die Biographieforschung in Großbritannien als fest etabliert; sie ist Teil des ‚Mainstreams‘ in der Forschungspraxis geworden und verfügt über zahlreiche Fachzentren und viele unterschiedliche Forschungsprogramme. Außerdem werden durch den Überblick die Verbindungen zwischen Individuen und Forschungszentren ersichtlich, auch wenn sie ihren Schwerpunkt auf unterschiedliche Formen der Biographieforschung legen. Klar tritt auch die Ausweitung der Forschungsinteressen auf ‚persönliche Dokumente‘, also zum Beispiel Tagebücher und persönliche Artefakte, zu Tage. Deutlich werden die Einsatzmöglichkeiten verschiedenartiger ‚Interview‘-Formen und der Interviewanalyse (so verwenden z.B. einige Projekte ‚Wanderungen‘ mit Teilnehmern) und der breite Einsatz der Biographieforschung und biographischer Evaluation in Gesundheit und Sozialfürsorge. Zuletzt zeigt der Überblick, dass britische Biographieforscher in internationalen Forschungsorganisationen (ESA, ISA, ESREA, IABA, IABA Europa und IOHA) führende Funktionen übernommen haben. Sie besuchen und organisieren internationale Workshops und bilden zentrale Kooperationen, während Forschungszentren internationale Tagungen ausrichten und international führende Forscher des Felds einladen.

Meines Erachtens wird die ‚Biographieforschung‘ in Großbritannien zunehmend eine weite Bandbreite von Fragestellungen bearbeiten. Dazu zählen zentrale Forschungsgebiete wie Sozialfürsorge, Migration, Erziehung, Sport und Bewegung, Krankheit, Familienbeziehungen und Längsstudien. ‚Biographische Dimensionen‘ und Erfahrungen, also zum Beispiel sensuell-emotionale und visuelle Aspekte des Lebens, werden für das Fach mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Darüber hinaus rücken innovative Verfahrensformen wie zum Beispiel das Internet als Medium der Durchführung und der Verbreitung von Untersuchungen und als Forschungsobjekt selbst immer stärker ins Bewusstsein der Forschung. Die Biographieforschung wird weiterhin mit Feldern wie Fotografie, Video, und den ‚digitalen, traditionellen‘ und ‚darstellenden‘ Künsten Beziehungen herausbilden und diese Bereiche als ‚Forschungsobjekte‘, ‚Mittel‘ und Vermittlungsträger von Forschungsergebnissen bearbeiten. Diese verschiedenen Entdeckungen haben bereits zahlreiche Folgen. So ist z.B. ein neuer Schwerpunkt in der Forschungsmethodik entstanden, der ‚Teilnehmer‘

80 S. <http://www.gold.ac.uk/sociology/staff/knowles/>.

81 S. auch: <http://www.gold.ac.uk/sociology/staff/back/>.

und ‚Publikum‘ beteiligt (wie in ‚teilnehmender Forschung‘). Auch gewinnen Fragen nach dem Wesen des ‚Forschers‘, des ‚Teilnehmers‘ und des ‚Publikums‘ und ihrer wechselseitigen Beziehung an Bedeutung. Die Infragestellung von Vermutungen über Forschungsverfahren wird zunehmen. Angesichts der besonderen Beschaffenheit des Internets werden in Zukunft die verschiedenen ‚Forschungsphasen‘ – also Formulierung der Fragestellung, Durchführung, Veröffentlichung und die Reaktion auf die Untersuchungen – nun in höherem Maße als ‚gleichbedeutend‘ betrachtet werden. Durch das Internet können diese Arbeitsschritte zur selben Zeit entwickelt und miteinander verbunden werden. Diese Tatsache führt bis zu einem gewissen Grad zu einer größtmöglichen Beteiligung der ‚Teilnehmer‘, aber auch zu der des ‚Publikums‘.

Sicherlich werden die sehr weitreichenden Beziehungen zwischen den Biographieforschern aus allen Gebieten der Sozialwissenschaft in dieser Überblicksdarstellung deutlich. Möglicherweise wird eine ähnliche Zusammenarbeit und Interdisziplinarität zunehmen und sich innerhalb der Sozialwissenschaften ausweiten. Kooperationen könnten sich mit Feldern wie Psychologie, Philosophie oder Literatur entwickeln, die der Biographieforschung zuarbeiten. Die Soziologie hat diesen Feldern jedoch bis jetzt keine oder nur begrenzte Relevanz für die Biographieforschung zugesprochen. Einige Gebiete der Sozialwissenschaften, zum Beispiel die ‚härteren‘, ‚wissenschaftlichen‘ Gebieten der Psychologie, wurden bisher der Biographieforschung gegenüber als ‚außenstehend‘ oder ‚peripher‘ angesehen. Diese könnten in Zukunft berücksichtigt werden. Abgesehen davon ist klar, dass Sozialwissenschaftler zunehmend mit Künstlern zusammenarbeiten werden – von Vertretern der ‚traditionellen‘ Künste bis hin zu denen neuester Medien. Sozialwissenschaftler mit Kooperationen solcher Art könnten in gewissem Maße zu ihren eigenen Qualifikationen und/oder Kenntnissen das Verständnis künstlerischer Verfahren beitragen. Einerseits besagt mein persönlicher Eindruck, dass sich das ‚Wechselspiel‘ mit der Kunst fortsetzen und stärken wird. Auf der anderen Seite aber werden auch Verbindungen mit quantitativen Methoden wachsen (man beachte die jüngsten Diskussionen über *mixed methods*). Abgesehen von einer engeren Verbindung mit den ‚Künsten‘ und den Inspirationen durch sie könnte den ‚traditionellen (Natur-)Wissenschaften‘ mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. In diesen Bereichen werden Erkenntnisse über die Grundlagen und Funktionen von Erinnerung und Bewusstseins, der Wahrnehmung und der Zeit gewonnen. Größtenteils sind diese Fachgebiete nicht neu für die Überlegungen von Biographieforschern; Sie werden allerdings zunehmend zentral für das Verständnis von ‚Lebensläufen‘ oder ‚gelebten Erfahrungen‘. Immer genauer kann in neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen beschrieben werden, wie wir den Alltag erleben. Es besteht also die interessante Aussicht darauf, ‚ganzheitlicher‘ und in vielen verschiedenen Disziplinen (von der Wissenschaft zum Sozialen und von der Wissenschaft zur Kunst) zu verstehen, wie – sagen wir – Gedächtnisformen funktionieren. Ungeachtet dieser faszinierenden Entwicklungen komme ich als Soziologe dennoch auf C. W. Mills Aufforderung zurück, Biographie, Struktur und Geschichte in unserer Forschung zu verbinden. Immer noch scheint es mir, dass wir hin und wieder innerhalb einer gegebenen Situation oder eines ‚sozialen Prozesses‘ nicht ‚kontextualisieren‘ oder die Beziehung des Individuums oder der Gruppe mit der weiteren Kultur und den sozialen Kräften nicht ausreichend einberechnen. Wie viele andere Biographieforscher sehe ich immer noch William I. Thomas und Florian Znanieckis *The Polish Peasant in Europe and America* [„Der polnische Bauer in Europa und Amerika“]

(1918-20) als zentrales Referenzwerk an. Hier wird ‚das Leben‘ mit seinem direkten und entfernteren sozio-kulturellen und historischen Kontext verbunden. Aus diesem Grund befindet sich diese Studie stets in Reichweite meines Schreibtischs.

Verschiedene Gemeindeorganisationen, die ‚Lebensbeschreibungen‘ bzw. ‚Oral Histories‘ veröffentlichen (wie z.B. *QueenSpark* in Brighton) habe ich in diesem Überblick nicht aufgeführt. (Für Informationen zu diesen Gruppen siehe die regelmäßig erscheinende Rubrik *News* der Zeitschrift *Oral History*.) Ebenso habe ich kommerzielle Organisationen, die biographisches und biographisch-digitales Material nutzen und Schulungen z.B. für öffentliche und private Vereinigungen durchführen, nicht mit aufgenommen. Auch habe ich einige prominente Forschungszentren nicht genannt, die durch ihre Diskurs- und Gesprächsanalysen bekannt sind, und dergleichen mehr. Wahrscheinlich hätte ich mehr zu Biographik bzw. Autobiographik in Anthropologie und Geschichtswissenschaft sagen können.⁸² Für Biographieforscher in der Sozialwissenschaft, die nach neuen Methoden und Verfahren suchen, könnte ein ‚Überblick‘ über das ‚Biographische‘ oder die ‚Biographieforschung‘ im heutigen Großbritannien innerhalb der *performance studies* und der traditionellen Künste bzw. der neuen Medien – sowohl im wissenschaftlichen Bereich auch in der weiteren Welt der Kunst – von Nutzen sein (vgl. Jones 2006). Schließlich bin ich nicht auf die Ausweitung der ‚Biographieforschung‘ innerhalb des breiteren sozio-kulturellen Bedeutungswachstums des ‚Biographischen‘ in der akademischen Welt in Großbritannien, aber auch andernorts, eingegangen. Dieser ist u.a. in den Medien erkennbar – in Fernsehen, Radio, Büchern und Film. Die wachsende ‚Prominentenkultur‘ und das Interesse an den Berichten von ‚Opfern und Überlebenden‘ über den Missbrauch an ihnen, ihre Krankheit, Verletzung oder ihren Drogenkonsum usw. spricht für eine größere öffentliche Aufmerksamkeit auf biographisches Material. Auch in der Gestaltung von Arbeitsbiographie oder des Arbeitsselbstverständnisses, z.B. durch ‚Berichte über die persönliche Entwicklung‘, den Lebenslauf usw. und in der Popularität von individueller und familiärer Geschichte zeigt sich dieses Phänomen. Angemerkt sei in diesem Zusammenhang auch das wachsende Interesse an Familiengenealogie und, in diesem Zusammenhang, für die BBC-Serie *Who do you think you are?* [„Was denkst Du wer Du bist?“]. Interessant ist auch die Zunahme an sozialen Netzwerken, Blogs usw. im Internet.

Die vorangegangenen Beispiele und Ausführungen sollen die Reichweite der Biographieforschung in Methodik und Themenvielfalt in Großbritannien aufzeigen. Zu hoffen bleibt, dass sie den Lesern die Möglichkeit geben, auf der gegebenen Grundlage selbst mehr zu entdecken.

LITERATUR

Ackroyd, Peter 1991: Dickens, London.

Allmer, Patricia 2010: Angels of Anarchy: Women Artists and Surrealism, Manchester Art Gallery, London.

Anderson, Linda 2001: Autobiography, London.

82 In diesen Bereichen wurde meine eigene Arbeit z.B. beeinflusst von Judith Okely (Okely/Callaway 1992), Ruth Finnegan (2002), Elizabeth Tonkin (1995) und der Massenbeobachtung, dem Verfahren der Zeitschrift *Rethinking History*, mit herausgegeben von Alun Munslow, und der Zeitschrift *Llafur: Journal of Welsh People's History*.

- Andrews, Mollie; Corinne Squire; Maria Tamboukou (eds.) 2008: *Doing Narrative Research*, London.
- Andrews, Mollie; Shelly Sclater; Corrine Squire; Amal Treacher (eds.) 2000: *Lines of Narrative: Psychosocial Perspectives*, London.
- Back, Les 2007: *The Art of Listening*, London.
- Becker, Howard 1963: *Outsiders*, New York.
- Bertaux, Daniel (ed.) 1981: *Biography and Society: The Life History Approach in the Social Sciences*, London.
- Bertaux, Daniel; Paul Thompson (eds.) 1997: *Pathways to Social Class: A Qualitative Approach to Social Mobility*, Oxford.
- Bostridge, Mark (ed.) 2005: *Lives for Sale: Biographers' Tales*, London.
- Burnett, John (ed.) 1974: *Useful Toil: Autobiographies of Working People from the 1820s to the 1920s*, Harmondsworth.
- Byatt, Antonia Susan 2000: *On Histories and Stories: Selected Essays*, London.
- Calder, Angus; Dorothy Sheridan (eds.) 1984: *Speak for Yourself: A Mass-Observation Anthology*, London.
- Chamberlayne, Prue; Andrew Cooper; Richard Freeman; Mike Rustin (eds.) 1999: *Welfare and Culture in Europe: Towards a New Paradigm in Social Policy*, London.
- Chamberlayne, Prue; Annette King 2000: *Cultures of Care: Biographies of Carers in Britain and the two Germanies*, Bristol.
- Chamberlayne, Prue; Joanna Bornat; Tom Wengraf (eds.) 2000: *The Turn to Biographical Methods in Social Science: Comparative Issues and Examples*, London.
- Chamberlayne, Prue; Joanna Bornat; Ursula Apitzsch (eds.) 2004: *Biographical Methods and Professional Practice: An International Perspective*, Bristol.
- Chamberlayne, Prue; Michael Rustin; Tom Wengraf (eds.) 2002: *Biography and Social Exclusion in Europe: Experiences and Life Journeys*, Bristol.
- Clarke, John; Stuart Hall; Tony Jefferson; Brian Roberts 1976: *Subcultures, Cultures and Class: A Theoretical Overview*, in: Stuart Hall; Tony Jefferson (eds.) 2006: *Resistance through rituals: Youth cultures in postwar Britain*, London (2. Aufl., zuerst 1975).
- Clarke, John; Stuart Hall; Tony Jefferson; Brian Roberts 1979: *Subkulturen, Kulturen und Klasse*, in: John Clarke (Hg.) u.a. 1981: *Jugendkultur als Widerstand: Milieus, Rituale, Provokationen*, Frankfurt am Main.
- Coffey, Amanda 1999: *The Ethnographic Self: Fieldwork and the Representation of Identity*, London.
- Cohen, Stanley; Laurie Taylor 1972: *Psychological Survival: The Experience of Long-Term Imprisonment*, Harmondsworth.
- Cohen, Stanley; Laurie Taylor 1978: *Escape Attempts: The Theory and Practice of Resistance to Everyday Life*, Harmondsworth.
- Cosslett, Tess; Celia Lury; Penny Summerfield (eds.) 2000: *Feminism and Autobiography: Texts, Theories, Methods*, London.
- Denora, Tia 2000: *Music in Everyday Life*, Cambridge.
- Erben, Michael (ed.) 1998: *Biography and Education*, London.
- Etherington, Kim 2000: *Narrative Approaches to Working with Adult Male Survivors of Child Sexual Abuse: The Clients', the Counsellors' and the Researcher's Story*, London.
- Etherington, Kim 2004: *Becoming a Reflexive Researcher: Using Our Selves in Research*, London.
- Etherington, Kim (ed.) 2003: *Trauma, drug misuse and transforming identities; a life story approach*, London.
- Evans, Mary 1999: *Missing Persons: The Impossibility of Auto/biography*, London.
- Evans, Mary 1999: *Missing Persons: The Impossibility of Auto/biography*, London.
- Finnegan, Ruth 1992: *Oral Traditions and the Verbal Arts: A Guide to Research Practices*, London.

- Finnegan, Ruth 1998: *Tales of the City: A Study of Narrative and Urban Life*, Cambridge.
- Finnegan, Ruth 2002: *Communicating: The Multiple Modes of Human Interconnection*, London.
- France, Peter; St Clair (eds.) 2004: *Mapping Lives: The Uses of Biography*, Oxford.
- Froggett, Lynn 2002: *Love, Hate & Welfare. Psychosocial Approaches to Policy and Practice*. Bristol.
- Georgakopoulou, Alexandra 2007: *Small Stories, Interaction and Identities*, Amsterdam; Philadelphia.
- Goodson, Ivor; Gert Biesta; Michael Tedder; Norma Adair 2009: *Narrative Learning*, London.
- Goodson, Ivor; Pat Sikes (eds.) 2001: *Life History Research in Educational Settings*, Buckingham.
- Hall, Stuart; Dorothy Hobson; Andrew Lowe; Paul Willis (eds.) 1980: *Culture, Media, Language: Working Papers in Cultural Studies, 1972-79*, London.
- Hall, Stuart; John Clarke; Chas Critcher; Tony Jefferson; Brian Roberts 1978: *Policing the Crisis: Mugging, the State and Law and Order*. Basingstoke.
- Hall, Stuart; Paul du Gay (eds.) 1996: *Questions of Cultural Identity*, London.
- Hamilton, Nigel 2007: *Biography: A Brief History*, Cambridge (Massachusetts).
- Hoggart, Richard 1958: *The Uses of Literacy*, Harmondsworth.
- Hoggart, Richard 1958: *The Uses of Literacy*, Harmondsworth.
- Hollway, Wendy; Tony Jefferson 2000: *Doing Qualitative Research Differently: Free Association, Narrative and the Interview Method*, London.
- Holmes, Richard 2000: *Sidetracks*, London.
- Holroyd, Michael 2000: *Basil Street Blues*, London.
- Humphrey, Robin; Robert Miller; Elena Zdravomyslova (eds.) 2003: *Biographical Research in Eastern Europe: Altered Lives and Broken Biographies*, Aldershot.
- Humphries, Steve; Beverley Hopwood 2000: *Green and Pleasant Land*, London.
- Humphries, Steve; Pamela Gordon 1993: *Labour of Love: The Experience of Parenthood in Britain, 1900-1950*, London.
- Jolly, Margaretta (ed.) 2001: *The Encyclopedia of Life Writing*, London.
- Jones, Amelia 2006: *Self/Image: Technology, Representation and the Contemporary Subject*, London.
- Jones, Kip (ed. der Sonderausgabe); Mary Gergen; John Guiney Yallop; Irene Lopez de Vallejo; Brian Roberts; Peter Wright (eds.) 2008: *Performative Social Science*, FQS Forum: Qualitative Social Research/Sozialforschung, Vol. 9, No 2, (<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/view/10>).
- Lee, Hermione 2005: *Body Parts: Essays on Life-Writing*, London.
- Lee, Hermione 2009: *Biography: A Very Short Introduction*, Oxford.
- Liddington, Jill 2006: *Rebel Girls: Their Fight for the Vote*, London.
- Lofland, John; Sara Delamont; Amanda Coffey; Lynn Lofland; Paul Atkinson (eds.) 2001: *Handbook of Ethnography*, London.
- Marcus, Laura 1994: *Auto/biographical Discourses: Theory, Criticism, Practice*, Manchester.
- Matza, David 1964: *Delinquency and Drift*, New York.
- Matza, David 1969: *Becoming Deviant*, Englewood Cliffs (New Jersey).
- Merrill, Barbara; Linden West 2009: *Using Biographical Methods in Social Research*, London.
- Miller, Robert (ed.) 2000: *Researching Life Stories and Family Histories*, London.
- Miller, Robert (ed.) 2005: *Biographical Research Methods*, 4 Bde., London.
- Morgan, David 2009: *Acquaintances: The Space Between Intimates and Strangers*, Buckingham.
- O'Neill, Maggie 2010: *Asylum, Migration and Community*, Bristol.
- Okely, Judith; Helen Callaway (eds.) 1992: *Anthropology and Autobiography*, London.
- Parker, Tony 1971: *The Frying Pan*, London.
- Parker, Tony 1985: *The People of Providence*, Harmondsworth.

- Perks, Robert; Alistair Thomson (eds.) 2006: *The Oral History Reader*, London (zuerst 1998)
- Pink, Sarah 2006: *The Future of Visual Anthropology*, London.
- Plummer, Ken 1983: *Documents of Life: An Introduction to the Problems and Literature of a Humanistic Method*, London.
- Plummer, Ken 1991: *Symbolic Interactionism*, 2 Bde., London.
- Plummer, Ken 1995: *Telling Sexual Stories*, London.
- Plummer, Ken 2001: *Documents of Life 2: An Invitation to a Critical Humanism*, London.
- Radley, Alan 2009: *Works of Illness: Narrative, Picturing and the Social Response to Serious Disease*, London.
- Radley, Alan (ed.) 1993: *Worlds of Illness: Biographical and Cultural Perspectives on Health and Illness*, London.
- Radstone, Susannah 2007: *The Sexual Politics of Time: Confession, Nostalgia, Memory*, London.
- Radstone, Susannah (ed.) 2000: *Memory and Methodology*, Oxford.
- Radstone, Susannah; Katherine Hodgkin (eds.) 2003: *Regimes of Memory and Contested Pasts*, London.
- Rideal, Liz 2005: *Self-portraits*, London.
- Roberts, Brian 2000: The 'Budgie Train': Women and Munitions Work in a Mining Valley in Wartime, in: *Llafur: Journal of Welsh Labour History/Cylchgrawn Hanes Llafur Cymru*, Bd. 7, 1998-9, 143-52.
- Roberts, Brian 2002: *Biographical Research*, Buckingham.
- Roberts, Brian 2006: *Micro-Social Theory*, Basingstoke.
- Roberts, Brian 2007: *Getting the most out of the research experience: What every researcher needs to know*, London.
- Roberts, Brian 2008: *Performative Social Science: A Consideration of Skills, Purpose and Context* [122 paragraphs], in: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(2), Art. 58, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0802588>.
- Roberts, Brian 2009: *Biographical construction and communal change* in: Bettina Dausien; Helma Lutz; Gabriele Rosenthal; Bettina Volter (Hg.): *Biographieforschung im Diskurs*, Wiesbaden (2. Aufl., zuerst 2005).
- Roberts, Brian 2010a: *Rock and Pop Music and Identity in Wales*, in: Bjorn Horgby; Fredrik Nilsson (eds.): *Rockin' the Borders: Rock Music and Social, Cultural and Political Change*, Cambridge.
- Roberts, Brian 2010b: 'Ahead of its Time?': The Legacy and Relevance of W.I. Thomas and F. Znaniecki (1918-20) *The Polish Peasant in Europe and America*, in: Chris Hart (ed.): *The Legacy of the Chicago School of Sociology*, Poynton; Cheshire.
- Roberts, Brian (unveröffentlicht a) in *Kürze erscheinend: Photographic Portraits: Narrative and Memory*.
- Roberts, Brian (unveröffentlicht b): *Interpreting Photographic Portraits: Autobiography, Time Perspectives and Two School Photographs*.
- Roberts, Brian; Riitta Kyllonen (eds.) 2006: *Biographical Sociology*, in: *Sonderausgabe, Qualitative Sociology Review*, Bd. 1(1), (<http://www.qualitativesociologyreview.org/ENG/volume3.php>).
- Rowbotham, Sheila 2000: *Promise of a Dream: My Story of the Sixties*. London.
- Rowbotham, Sheila, 1973: *Hidden from History: 300 years of Women's Oppression and the Fight against it*, London.
- Rowbotham, Sheila; Jean McCrindle (eds.) 1977: *Dutiful Daughters: Women Talk About Their Lives*, Harmondsworth.
- Samuel, Raphael; Paul Thompson (eds.) 1990: *The Myths We Live By*, London.
- Saunders, Max 2010: *Self-Impression: Life-Writing, Autobiografiction, and the Forms of Modern Literature*, Oxford.
- Sheridan, Dorothy (ed.) 2000: *Wartime Women: A Mass-Observation Anthology*, London.

- Sheridan, Dorothy; Brian Street; David Bloome 2000: *Writing Ourselves: Mass-Observation and Literary Practices*, Cresskill (New Jersey).
- Sisman, Adam 2000: *Boswell's Presumptuous Task*, London.
- Smart, Carole 2007: *Personal Life: New Directions in Sociological Thinking*, Cambridge.
- Sparkes, Andrew 2002: *Telling Tales in Sport and Physical Activity: A Qualitative Journey*, Leeds.
- Sparkes, Andrew 2009: *Ethnography and the Senses: Challenges and Possibilities*, *Qualitative Research*, in: *Sport and Exercise*, 1(1), 21-35.
- Sparkes, Andrew (ed.) 2008: *Auto/Biography Year Book*, Nottingham.
- Stanley, Liz 1992: *The Auto/Biographical I: The Theory and Practice of Feminist Auto/biography*, Manchester.
- Stanley, Liz; David Morgan (eds.) 1993: *Special Issue: Biography and Autobiography*, in: *Sociology*, 27(1).
- Strachey, Lytton 1948: *Eminent Victorians*, Harmondsworth.
- Summerfield, Penny 1998: *Reconstructing Women's Wartime Lives: discourse and subjectivity in oral histories of the Second World War*, Manchester.
- Swindells, Julia (ed.) 1995: *The Uses of Autobiography*, London.
- Taylor, Stephanie 2010: *Narratives of Identity and Place*, London.
- Taylor, Stephanie; Karen Littleton 2006: *Biographies in talk: A narrative-discursive research approach*, in: *Qualitative Sociology Review*, Bd. II Issue. <http://www.qualitativesociologyreview.org/ENG/Volume3/Article2>.
- Temple, Bogusia 2006: *Representation across languages: biographical sociology meets translation and interpretation studies*, in: *Qualitative Sociology Review*, Bd. II(1) (s. http://www.qualitativesociologyreview.org/ENG/Volume3/QSR_2_1_Temple.pdf).
- Thompson, Edward Palmer 1963: *The Making of the English Working Class*, Harmondsworth.
- Thompson, Edward Palmer; Eileen Yeo (eds.) 2009: *The Unknown Mayhew: Selections from the Morning Chronicle, 1849-50*, London.
- Thompson, Paul 2000: *Voice of the Past*, Oxford (3. Aufl., zuerst 1978).
- Thompson, Paul; Mary Chamberlain (eds.) 1997: *Narrative and Genre*, London.
- Tonkin, Elizabeth 1995: *Narrating Our Pasts: The Social Construction of Oral History*, Cambridge.
- Wengraf, Tom 2001: *Qualitative research interviewing: biographic narrative and semi-structured methods*, London.
- West, Shearer 2004: *Portraiture*, Oxford.

Aus dem Englischen übersetzt von Alena Heinritz